

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw'nten Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw'nten Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

5. Jahrgang No. 3

Münster, Sask., Donnerstag, den 12. März 1908.

Fortlaufende Nr. 211

Unser reisender Agent, Herr Anton Hackl, wird in den nächsten Wochen die deutschen Ansiedlungen West Canadas im Interesse des „St. Petersboten“ besuchen. Wir empfehlen ihn gelegentlichst unsern Lesern.

## Das neue Dekret des hl. Stuhles in Betreff der Ehegesetzgebung.

Am 2. August vorigen Jahres hat der hl. Stuhl ein Dekret erlassen, durch welches die vor 350 Jahren im Konzil von Trident festgesetzte Form der katholischen Eheschließung außer Kraft gesetzt, und neue Formen eingeführt werden. Das Dekret wird zu Ostern dieses Jahres Gesetzeskraft erlangen. In der Einleitung des Dekretes legt der hl. Stuhl die Gründe für diese Änderung in der Eheschließung dar. Das Dekret selbst umfaßt zwei Kapitel, deren erstes in zwei Artikeln über die Eheverlöbniße, das zweite in neun über die Ehe handelt.

In der Übersetzung lautet das neue Dekret, wie folgt:

Die Eheverlöbniße betreffend.

I. Nur diejenigen Eheverlöbniße sind gültig und haben kanonische Wirkung, welche durch schriftlichen Kontrakt abgeschlossen wurden, mit Unterzeichnung der Parteien, sowie des Pfarrers oder Diözesanbischofs oder wenigstens zweier Zeugen. Wenn beide Kontrahenten oder einer derselben nicht schreiben können, so muß dies in dem betreffenden Schriftstück vermerkt werden; außerdem muß ein anderer Zeuge hinzugezogen werden, welcher mit dem Pfarrer das Schriftstück unterzeichnet.

II. Unter dem Namen Pfarrer ist hier und in den folgenden Artikeln nicht nur derjenige zu verstehen, welcher rechtmäßig der kanonisch errichteten Pfarrei vorsteht. In Gegenden, wo kanonisch errichtete Pfarreien nicht vorhanden sind, ist auch der Priester darunter einzurechnen, welchem in einem bestimmten Be-

zirk die Seelsorge rechtmäßig übertragen wurde, und der dem Pfarrer gleichzusetzen ist. In Missionsgegenden, deren Bezirke noch nicht endgültig abgegrenzt sind, ist darunter jeder Priester zu verstehen, welcher vom Missionsoberen mit der Seelsorge auf irgend einer Station im allgemeinen betraut wurde.

Die Ehe betreffend.

III. Nur diejenigen Ehen sind gültig, welche geschlossen werden, vor dem Pfarrer oder dem Diözesanbischof oder vor einem Priester, der durch einen der beiden deligiert wurde, und wenigstens zwei Zeugen nach den Bestimmungen, wie in den folgenden Artikeln und unter Wahrung der unter No. VII u. VIII festgesetzten Ausnahmen festgelegt sind.

IV. Der Pfarrer und Diözesan-Bischof assistieren gültig einer Ehe

1. nur vom Tage der erfolgten Besitznahme des Benefiziums und der Ansetzung des Amtes an, außer wenn sie durch öffentliches Dekret namentlich exkommuniziert oder vom Amte suspendiert worden wären;

2. nur innerhalb der Grenzen ihres Bezirkes, in welchem sie den Ehen ihrer Untergebenen gültig assistieren;

3. wenn sie, eingeladen und gebeten und nicht durch Gewalt und große Furcht eingeschüchtert, fordern und entgegennehmen die Einwilligung der Kontrahenten.

V. Erlaubt assistieren sie aber einer Ehe

1. wenn sie sich vergewissert haben über den ehelosen Stand der Kontrahenten unter Wahrung des nach den Rechtsbestimmungen zu Wahrenden;

2. nachdem sie sich zuerst vergewissert haben über das Domizil oder wenigstens über den einmonatigen Aufenthalt eines der beiden Kontrahenten am Orte der Trauung;

2. wenn dies nicht zutrifft, bedürfen der Ortspfarrer und der Diözesan-Bischof, um erlaubterweise der Ehe assistieren zu können, der Erlaubnis des zuständigen Pfarrers und Bischofs eines der beiden Kontrahenten, wenn nicht dringende Umstände davon entschuldigen;

4. was Leute ohne festen Wohnsitz betrifft, so ist es dem Pfarrer, außer in dringendem Notfalle, nicht erlaubt, der Abschließung derselben zu assistieren,

wenn die Angelegenheit nicht dem Bischof oder einem von demselben delegierten Priester vorgetragen und die Erlaubnis zur Assistenz ihm erteilt wurde;

5. In jedem Falle aber soll als Regel gelten, daß die Ehe vor dem Pfarrer der Braut abgeschlossen werde, wenn nicht ein rechtmäßiger Grund entschuldigt.

VI. Pfarrer und Diözesan-Bischof können einem anderen bestimmten Priester die Erlaubnis erteilen zur Assistenz bei Ehen innerhalb der Grenzen seines Bezirkes. Der Delegierte aber muß, nur gültig und erlaubt assistieren zu können, die Grenzen seines Auftrages und die in No. IV und V für den Pfarrer und Diözesanbischof festgesetzten Bestimmungen beobachten.

VII. In Todesgefahr, wenn der Pfarrer oder Diözesanbischof oder ein von einem der beiden delegierter Priester nicht zu haben ist, kann zur Veruhigung des Gewissens und wenn nötig zur Legitimation von Nachkommenschaft, die Ehe gültig und erlaubt vor jedem Priester und zwei Zeugen abgeschlossen werden.

VIII. Für den Fall, daß in irgend einer Gegend der Pfarrer oder der Diözesanbischof oder ein von ihnen delegierter Priester nicht zu haben ist, vor welchem die Ehe abgeschlossen werden könnte, und ein derartiger Zustand bereits seit einem Monat dauert, kann die Ehe gültig und erlaubt eingegangen werden nach einer förmlichen, von den Brautleuten in Gegenwart von zwei Zeugen abgegebenen Einwilligungserklärung.

IX. 1. Nach Abschluß der Ehe soll der Pfarrer oder sein Stellvertreter sofort in das Eheprotokollbuch die Namen der Gatten und Zeugen, den Ort und Tag des Eheabschlusses, sowie alles andere nach Vorschrift der Ritualbücher und des zuständigen Bischofs eintragen; dies auch, wenn ein anderer von ihm oder dem Diözesanbischof delegierter Priester der Ehe assistiert hat.

2. Außerdem soll auch der Pfarrer im Taufprotokollbuch vermerken, daß der Eheschließende an diesen Tagen in seiner Pfarrei die Ehe eingegangen habe. Ist der Eheschließende irgendwo anders

getauft worden, so soll der Pfarrer Mitteilung über die eingegangene Ehe an den Pfarrer des Taufortes entweder selbst oder durch die bischöfliche Curie machen, damit die Ehe in das Taufprotokoll eingetragen wird.

3. So oft eine Ehe nach den Bestimmungen in No. XII und XIII abgeschlossen wird, haben der Priester im ersteren, die Zeugen im letzteren Falle gemeinsam mit den Kontrahenten dafür zu sorgen, daß der Eheabschluß in die genannten Bücher baldmöglichst eingetragen wird.

X. Die Pfarrer, welche gegen diese Bestimmungen gefehlt haben, sollen von den Diözesanbischofen nach Maß und Schwere der Schuld bestraft werden. Haben sie zudem einer Ehe assistiert gegen die Vorschriften in V 2 und 3, so gehen sie ihrer Stolzgebühren verlustig und haben dieselben dem zuständigen Pfarrer der Kontrahenten zu überweisen.

XI. 1. Zur Beobachtung der oben festgelegten Gesetze sind alle in der katholischen Kirche Getauften verpflichtet, sowie diejenigen, welche zu ihr von Häresie oder dem Schisma zurückgekehrt sind (falls auch erstere oder letztere später von derselben wieder abfielen), und zwar so oft sie unter sich Verlöbniße oder Ehen eingehen.

2. Sie gelten auch für die oben erwähnten Katholiken, wenn sie mit Akatholiken, seien diese getauft oder nicht getauft, auch nach erlangter Dispens vom Egehindernis der gemischten Religion oder der Religionsverschiedenheit, Verlöbniße oder Ehen abschließen, wenn nicht für einen besonderen Ort oder eine bestimmte Gegend eine andere gesetzliche Verordnung vom hl. Stuhl getroffen wurde.

3. Akatholiken, seien sie getauft oder nicht getauft, sind, falls sie unter sich Ehen abschließen, in keiner Weise an die katholische Form der Eheverlöbniße und Eheabschließung gebunden.

Gesetzeskraft sollen die vorgenannten Bestimmungen von Ostern 1908 an haben.

## Vor fünf Jahren

war die heutige herrliche St. Peter's Kolonie noch eine Wildnis. Wir haben jedoch damals schon mit richtigem Blick vorausgesehen, was aus derselben werden würde und haben uns einen großen Complex

### des allerbesten Landes

in derselben gesichert, welches wir jetzt den deutschen Katholiken zum Verkauf offerieren : : :

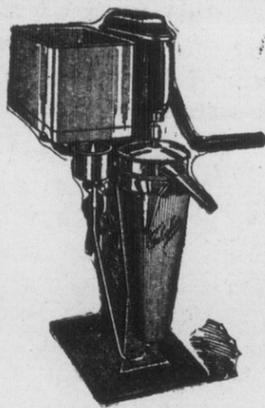
### Kirchen und Pfarrschulen

befinden sich überall im westlichen Teile der Kolonie, wo unsere Ländereien liegen. Der Ackerboden ist unübertroffen. Wir können getrost behaupten, daß unsere Ländereien von keinem Teile des canadischen Westens übertroffen werden.

Um nähere Auskunft, Karten, Circulare u.s.w., wende man sich an unsern Stellvertreter, Herrn F. Heidgerken in Humboldt, Sask., oder direkt an unsere Hauptoffice in St. Cloud, Minn.

## German American Land Co. Ltd.

St. Germain Str.  
ST. CLOUD, Minn.



## Rahm! Rahm!

Da jetzt die Zeit herannahet, in der Sie einen Rahm-Separator brauchen, machen wir hiermit bekannt, daß wir den "SHARPLESS" Hand Separator unter den besten Garantien verkaufen zum Preise von **\$45.00 aufwärts**

Ferner halten wir Groceries, Dry Goods, Schuhe, Hüte, Kappen, und sonst alles, was zum gewöhnlichen Hausbedarf notwendig ist. Um geneigten Zuspruch bittend

**TEMBROCK & BRUNING**  
MUNSTER, SASKATCHEWAN

Wir ersuchen unsere Leser,  
jene Geschäftsleute und  
Firmen bei ihren Aufträgen  
und Einkäufen in erster  
Linie zu berücksichtigen, die  
in diesem Blatt anzeigen.

## Aus Canada.

### Saskatchewan.

Die neue Brücke der C. N. R. über den Saskatchewan Fluß zu Prince Albert ist nahezu vollendet. Dem Einfluß des neuen Attorney General, Alphonse Turgeon ist es zu verdanken, daß die Verkehrswege der neuen Brücke von 10 Fuß, wie ursprünglich geplant, auf 12 Fuß erweitert wurden.

Edmund Jolin ein Heimstatter im Long Lake Distrikt bei Battleford beging Selbstmord durch Erhängen. Es scheint, daß der Verstorbene geistig gestört war.

Zu Craven brach in einem Restaurant ein Feuer aus, durch welches das betreffende Gebäude gänzlich zerstört wurde. Nachstehende Gebäude befanden sich in großer Gefahr, doch gelang es den Anstrengungen der Bürger, das Feuer auf seinen ursprünglichen Herd zu beschränken.

### Alberta.

Die Legislatur Albertas hat drei neue wichtige Gesetze angenommen. Das eine ist das sogenannte Entschädigungsgesetz. Danach ist allen Arbeitern, die in Minen, Steinbrüchen, auf Eisenbahnen, in Fabriken und an Gebäuden, die über 30 Fuß hoch sind, arbeiten und verletzt resp. arbeitsunfähig werden, von den Unternehmern eine Entschädigung zu zahlen. Die wöchentliche Entschädigung darf bis \$7.50 betragen. Im Todesfall sind von 500 bis 1800 Dollars, je nach der Lohnhöhe, zu zahlen. Das Gesetz hat keine Anwendung auf Farmer und Farmarbeiter. Das Gesetz tritt am 1. Januar 1909 in Kraft. Das andere Gesetz verbietet die Beschäftigung von Knaben unter 16 Jahren in Kohlennähen. Und nach dem dritten Gesetz müssen die Bars in den Hotels der Provinz Alberta von jetzt an um 10 Uhr anstatt wie bisher um 12 Uhr abends geschlossen werden.

Zu Edmonton fiel der mit Kohlenfahren beschäftigte Jos. Thompson von seinem Kohlenwagen und brach sich das Genick; der Tod trat sofort ein.

Die neue Ziegelei der Canada Brick Co. zu Medicine Hat wurde durch Feuer zerstört; der Schaden beträgt \$7,000 die Versicherung \$3,000; die Brandursache ist unbekannt.

### Manitoba.

Der amerikanische Vize Konsul in Winnipeg, Doud, erhielt ein Telegramm von dem in Washington weilenden Konsul Jones, des Inhalts, daß die amerikanische Regierung ihr Konsulat in Winnipeg zu einem Generalkonsulat erhoben hat. Es ist dies ein Zeichen, daß auch die amerikanische Regierung den canadischen Westen immer größere Bedeutung zuerkennt.

Zwei Männer betraten das Lokal der Union Bank in Winnipeg und befahlen mit vorgehaltenen Revolvern den eben anwesenden Manager Rae und dem Kassierer Suffer die Hände hochzuhalten. Rae verbarg sich sofort und nun begannen die Räuber auf Suffer zu schießen und verletzten ihn am Arm. Der Lärm der Schüsse zog aber die Aufmerk-

samkeit von Vorbeigehenden auf sich und die Räuber zogen es vor, um errichteter Dinge das Weite zu suchen; die herbeigerufene Polizei konnte ihrer nicht mehr habhaft werden.

Zu Winnipeg erschloß sich der Schneider Alex Ross; finanzielle Schwierigkeiten werden als Motiv angegeben.

In der Zeit vom 1. September 1907 bis 31. Januar wurden in Winnipeg insgesamt 33,229 Cars Sommer Weizen, oder 35,000,030 Bushel inspiziert und gradiert.

Davon kamen auf

	Cars.
No. 1 Hard	121
No. 1 Northern	4,444
No. 2 Northern	6,552
No. 3 Northern	6,020
Nummer 4	3,220
Futterweizen No. 1	2,886
Futterweizen No. 2	2,304
Rejected No. 1	404
Rejected No. 2	266
Kein Grad	2,300
Rejected	650
Kondemniert	27
No. 5	2,444
No. 6	1,589
Goose No. 3	2

Die Grand Trunk wird im Frühjahr die Baupläge in 62 Stadtplänen an ihrer von Winnipeg nach dem Westen gehenden Linie auf den Markt bringen. Preise rangieren von \$100 — \$500 per Lot.

Aus Geiser kommt die Nachricht, daß Wölfe in dortiger Gegend großen Schaden unter den Viehherden anrichten. Bereits soll man sieben Kühe und Kälber im Busch aufgefunden haben, die von den Wölfen halbaufgefressen waren.

### Ontario.

Ottawa. Es wurde nun offiziell bekannt gegeben, daß der Prince of Wales der älteste Sohn König Eduards im kommenden Sommer zur Feier des 300 jährigen Jubiläums der Gründung Quebecs nach Canada kommen wird. Der Prinz wird die Reise auf einem englischen Kriegsschiff in Begleitung eines Kriegsgeschwaders unternehmen; der Besuch soll nur kurze Zeit währen und auf das östliche Canada beschränkt bleiben; auch ein Vertreter Frankreichs soll zur Feier eingeladen werden.

Ottawa. Das Eisenbahnkomitee beschäftigte sich neulich mit dem Bau der neu projektierten Eisenbahn von Saskatoon nach Dawson im Yukon. Wie weit man den Plan dieser neuen Eisenbahn verwirklichen kann, das wird die Zukunft allein zeigen. Die Gesellschaft, welche die Bahn bauen will, hat bei der Regierung um große Zugeständnisse angehalten. Nicht bloß sollte die Bahn selbst ihr Eigentum werden, sondern auch alle Telegraphen- und Telephonwege, ja sogar die Kohlengruben, Lagerhäuser, Sägemühlen u.s.w. Das Eisenbahnkomitee hat jedoch alles von der Liste gestrichen und der Gesellschaft angedeutet, daß man willens sei Eisenbahnrechte zu geben, daß aber die Regierung jedoch nicht einsehe, warum man das ganze Land mit all seinen Reichtümern hingeben solle, um auf diese Weise eine

der größten Monopolen zu gründen. Nach Bericht des meteorologischen Amtes in Ottawa hat die Stadt Ottawa in diesem Winter das dickste Eis in den bewohnten Teilen Canadas aufzuweisen. Die Dike des Eises in Ottawa beträgt 30 Zoll, hernach kommt Swift Current in Saskatchewan mit 27 Zoll.

Zu Ottawa ist der Brigadegeneral Vidal, General-Inspektor der canadischen Miliz im Alter von 65 Jahren gestorben. General Vidal erhielt seine Schulbildung in Weston, Ontario trat 1860 als Fähnrich in die canadische Miliz ein und hat sich langsam bis zur höchsten Stellung emporgearbeitet, die ihm erst am 1. April 1907 mit dem Range eines Brigade Generals verliehen wurde. Der Verstorbene, der in zweiter Ehe mit einer Tochter des Richters Taschereau verheiratet war, hat sich um unsere Miliz vielfach recht verdient gemacht und sein Tod wird allgemein aufrichtigst bedauert. Als Vidals Nachfolger wird Brigade General Otter genannt, der im Burenkriege das erste canadische Kontingent kommandierte aber bei seinen Soldaten nur wenig beliebt war.

Die Ottawa Farben Fabrik wurde durch Feuer zerstört; der Verlust beläuft sich auf \$25,000.

Zu Fort William und Port Arthur ist man in Schiffskreisen allgemein der Ansicht, daß bei den günstigen Eisverhältnissen eine ungewöhnlich frühe Eröffnung der Schifffahrt auf den großen Inlandseen mit Sicherheit zu erwarten steht; auf dem Superior See ist von Ft. William bis zu den Welcome Islands überhaupt kein Eis mehr zu sehen.

In der Nähe der im Bau begriffenen Grand Trunk Eisenbahn, nordwestlich von Port Arthur, will man reiche Eisenerzlager entdeckt haben. Winnipeg Geschäftsleute haben das betreffende Gebiet erworben und mit Vollendung der Bahn soll sofort mit dem Betrieb der Minen begonnen werden. Das Eisengehalt der dortigen Erze soll reichhaltiger und reiner sein als dasjenige der Eisengruben in der Umgegend des Lake Superior.

In einem Eisenbahnlager bei Kenora wurde wieder einmal ein Arbeiter durch eine unzeitige Dynamitexplosion getötet und fünf andere verwundet.

**British Columbia.**

In Victoria brachen maskierte Räuber in das Georg Hotel ein und raubten \$19. Dabei feuerten sie auf einen Mann, namens Dancy, der eben mit der Hotelbesitzerin sprach und einen Versuch machte, die Räuber zu verjagen. Die Kugel zerschmetterte Dancy die Kinnlade; die Räuber entkamen hierauf mit ihrer Beute.

Wie aus Vancouver gemeldet wird, soll eine Reihe von Demonstrationen gegen Orientalen an der Pacificküste geplant und für diesen Zweck auch bereits mehrere tausend Dollars gesammelt sein. Der erste Angriff auf Orientalen soll in Vancouver stattfinden, wenn die amerikanische Schlachtschiff-Flotte im Hafen von San Francisco eintrifft und dann sollen ähnliche Angriffe in anderen

Städten längs der Küste folgen. Der Plan hat in Vancouver bedeutende Stärke erlangt und man glaubt, daß schon die erste Demonstration ernste Folgen haben wird.

Herr Frank Oliver, canadischer Minister des Inneren, hat dem Dominion Einwanderungs-Agenten Dr. A. S. Monro in Victoria neue und verschärfte Vorschriften betreffs Zulassung von Japanern in Canada zugehen lassen. Alle Japaner, welche nach Canada kommen, müssen Pässe für Canada direkt und in Japan selbst ausgestellt vorzeigen können, sie haben nachzuweisen, daß sie aus ihrem Geburtslande direkt nach Canada gefahren sind und müssen sich den Vorschriften bezüglich ärztlicher Untersuchung unterwerfen, auch im Besitze der benötigten Summe Geld sein. Japaner, die eine oder die andere dieser Vorschriften nicht erfüllen können werden deportiert.

**Ver. Staaten.**

Washington. Marineminister Metcalf gab bekannt, daß die Bundesregierung von Australien eine Einladung für einen Besuch der amerikanischen Schlachtschiff-Flotte oder eines Teiles von ihr überandt habe. Die erste Aufforderung der australischen Regierung erging in einem Briefe, den Premierminister Alfred Deakin an den amerikanischen Generalkonsul in Melbourne, John P. Bray, richtete. Der Generalkonsul übermittelte das Schreiben an das Staatsdepartement und fügte hinzu, daß der Flotte in Melbourne ein überaus herzlicher Empfang bereitet werden würde. Staatssekretär Root erklärte, es sei noch kein definitiver Beschluß gefaßt worden, welchen Rückweg die Flotte von San Francisco aus einschlagen werde. Wahrscheinlich werde die Route über Suez gewählt werden. Er würde gern Australiens Einladung annehmen, könne aber einstweilen noch nichts Positives versprechen.

New York. Fünfzehntausend Menschen sterben im Staate New York jährlich an der Schwindsucht, und siebzig Millionen Dollars Unkosten verursacht diese Seuche jedes Jahr der Bevölkerung jenes Staates.

Dunbar, Pa. Hier entstand ein Streit zwischen Arbeitern, der damit endete, daß 2 getötet, 6 verwundet und 45 verhaftet wurden.

Pittsburg, Pa. Bei einem Brande, dem in hiesiger Stadt zwei Häuser zum Opfer fielen, kamen Frau Carolina Biacof und deren 3 Kinder ums Leben. Ein 19 Jahre altes Mädchen sprang aus einem Fenster und brach drei Rippen und John Kalinowsky warf seine Frau und vier Kinder aus dem Fenster in die Arme eines Polizisten und alle wurden mehr oder weniger verletzt.

Huntington, Pa. Die furchtbare Kälte und tiefer Schnee haben die gefährlichsten unter den wilden Tieren dieser Gegend veranlaßt, außerordentlich gefährlich zu werden. Bären, Wildkätzchen und wilde Bergkätzchen, die aus den Bergen getrieben wurden, verwüsten den Viehstand des Farmers und haben in

vielen Fällen Fußgänger auf öffentlichen Wegen angefallen. Neulich ging Sergeant Russell R. Henry, ein Veteran aus dem Bürgerkriege, der etwa fünf Meilen von hier wohnt, aus der Stadt, um nach Hause zurückzukehren, wobei ihn sein Weg am Fuße des Terrace-Gebirges entlang führte. Als er noch eine Meile von seiner Wohnung entfernt war, wurde er in wütender Weise von einer großen Bergkatze angefallen, die von einem überhängenden Felsen auf ihn herabsprang, nachdem sie seinen Schritten mehr als eine Meile gefolgt war. Herr Henry wurde durch den Stoß zu Boden geworfen und war für einen Augenblick bewusstlos. Ein Fuchshund, der ihn begleitete, griff die Katze an, bis Henry zur Besinnung kam und es ihm gelang, sein Taschmesser zu ziehen. Ein furchtbarer Kampf zwischen dem Manne und Hund und der hungerigen Katze entstand in dem der Hund getötet wurde, und Henry ernste Wunden im Gesicht und an den Händen erhielt. Ein Nachbar bald nach dem Kampfe Herrn Henry bewußtlos vom Blutverlust und brachte ihn nach Hause, wo er ärztliche Behandlung erhielt. Bald darauf wurde die Leiche der Bergkatze etwa 200 Yards von dem Kampfplatze gefunden. Sie maß vier Fuß drei Zoll in der Länge und war infolge Blutverlustes verendet.

Chicago Ill. Leo Beckti und Lary Wahde feierten Hochzeit. Dabei taten die Gäste zuviel des Guten und einige Männer versuchten die Braut zu küssen, worüber der Bräutigam in Zorn geriet. Es bildeten sich zwei Parteien und der Kampf begann. Messer, Bierflaschen und Revolver dienten als Waffen bis Polizei erschienen und mit ihren Knütteln vermittelnd eingriff. Von den 75 Gästen erlitten etwa 30 Verletzungen, drei von diesen schwere und einer sogar tödliche.

Boone, Ia. Im Städtchen Boone, in Iowa, ist ein Mägebekrieg im Gange. Die „Heilsarmee“ hatte dort zu Beitragen für die Armen aufgefördert, worunter sich eine Anzahl junger Mädchen befanden, die dem Verhungern nahe seien und denen man helfen müsse, um sie vor der abichüssigen Bahn zu bewahren. Eine Dame, die der sogenannten „Gesellschaft“ angehört, erwiderte durch die Presse, daß der Notstand übertrieben sei. Sie suche schon seit geraumer Zeit ein Hausmädchen, habe aber noch keins finden können. Darauf stellte sich ein Fräulein Olsen bei der Dame ein und bot ihre Dienste an, die aber zurückgewiesen wurden, weil sie 6 Dollars die Woche verlangte. Das brachte Fr. Olson ihrerseits durch die Presse zur öffentlichen Kenntnis. Darauf erschien eine andere Dame auf dem Plan. Sie forderte Fr. Olson zu einem Wettkampfe in häuslichen Arbeiten heraus, um ihr den Beweis zu liefern, daß sie keine sechs Dollars die Woche wert sei. Sie folgte das aus ihrer Erfahrung, welche ihr gezeigt habe, daß die Dienstmädchen ihre Leistungen viel zu hoch einschätzten, da sie in Wirklichkeit nichts von häuslichen Arbeiten verstanden. Die Herausforderung wurde aber nicht angenommen!

Salina, Kans. Während eines Farmer-Banketts in Salmon erkrankten etwa

70 Gäste an Stomaim vergiftung und vier derselben befinden sich in gefährlichem Zustande. Welcher Speise die Vergiftung zuzuschreiben ist, war noch nicht zu vermitteln, doch scheint dieselbe auf Büchsenfleisch zurückzuführen zu sein. Proben der Speisen werden von einem Chemiker untersucht.

Key West, Fla. Die „Florida East Coast Railway“ ist nunmehr vollendet. Der Bau der Linie, die kürzlich dem Verkehr übergeben wurde, ist ein wahres Wunder der Ingenieurkunst. Auf Concret- Viadukten ruhend, führen die Geleise weit ins Meer hinaus bis nach Knights Key, dem südlichsten Punkte des gesamten Bahnnetzes in den Ver. Staaten. Die Strecke ist 115 Meilen lang. Auf der einen Seite wird sie von den Wassern des Atlantischen Ozeans, auf der anderen von denen des Golfs von Florida bespült. Stellenweise ist das Land völlig außer Sicht. In Knights Key, der Endstation der Bahn, besteigt der Reisende den Dampfer, der ihn in sechs Stunden nach Cuba bringt. Die ganze Reise von New York nach Cuba kann jetzt in 48 Stunden zurückgelegt werden. Die Arbeit an der Bahn wurde vor drei Jahren in Angriff genommen und die Construction derselben hat einen Aufwand von \$20,000,000 erfordert.

**Der Pionier - Store von Humboldt**

Gottfried Schäffer, Eigentümer.

Mir ist Geld lieber wie Ware, darum habe ich mich entschlossen, meinen infolge des milden Winters noch großen Vorrat bestehend in Pelzröcken, Filzschuhen, Rubbers, u. Unterzeug für Kostenpreis gegen baar zu verkaufen. — Ferner möchte ich darauf aufmerksam machen, daß ich zirka 60 Männer Anzüge in allen Größen und Schattierungen auf Lager habe, um damit aufzuräumen, offeriere ich dieselben unter Kostenpreis, kein Anzug über \$7.50 ein gut wollener zu \$5.00 und billiger. — Dann habe ich auch noch viele Reste in Schnittwaren die ich los sein will u. die mit Weizen-Preisen im Einklang stehen; kommt und holt sie weg. — Soeben ist eine neue Sendung Frühjahrs Schnittwaren die schönsten Muster, eingetroffen die auch unter den schlechten Zeiten mitleiden müssen. — Ueber mein Mehl und Futtermstoffe brauche ich kein Wort zu verlieren, alle meine Kunden können bezeugen, daß mein Mehl das beste und billigste in Humboldt ist, versucht einen Sack und vergleicht die Preise, auch habe ich 500 Bu. schönen Saatweizen vom vorigen Jahre noch anhand, zu \$1.00 per Bu.; kommt und sehet Proben in meinem Store. — Für alle Sorten Pelze bezahle ich die höchsten Preise, baar oder Waare.

Soeben erhalten: Mehrere Carladungen Deering Farmmaschinen, der besten, die zu haben ist. Man spreche bei mir vor und sehe sich dieselbe an. Drills, Discs, Mähmaschinen, Heurachen, Erntemaschinen, auch Brech- und Stoppelpflüge usw. usw.

Meinen werten Kunden für das mir geschenkte Zutrauen bestens dankend, verbleibe ich achtungsvoll der Ihrige

**Gottfr. Schäffer**

# „St. Peters Bote“

I. O. G. U.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-Äbtern des St. Peters Priorats, Münster, Sask., Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorauszahlung in Canada \$1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

## Agenten verlangt

Korrespondenzen, Anzeigen oder Aenderungen stehender Anzeigen sollten spätestens bis Montag Abend eintreffen, falls sie Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

„ST. PETERS BOTE“  
MÜNSTER, SASK., CANADA

Gelder schickt man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Gipschekweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

## Kirchenkalender.

15. März. 2. Sonntag in der Fasten.  
Ev. von der Verkürzung Christi.  
Longinus.  
16. März. Montag. Cyrillus.  
17. März. Dienst. Patritius. Gertrudis.  
18. März. Mittw. Gabriel. Cyrill.  
19. März. Donn. Joseph, Nährvater Jesu.  
20. März. Freit. Ruthbert. Eugen.  
21. März. Samst. Benedikt, Ordensstifter.

Empfehlen den „St. Peters Bote“ Euren Freunden und Bekannten! Probenummern werden gratis gesandt.

## Die neuen kirchlichen Ehegesetze.

Vor 350 Jahren hatte die Kirchenversammlung von Trident beschlossen, die Ehe müsse vor dem rechtmäßigen Pfarrer der Brautleute oder vor einem anderen Priester mit Erlaubnis des Pfarrers oder des Bischofs in Gegenwart von mindestens zwei Zeugen geschlossen werden, anderenfalls sollte die Ehe ungültig sein.

Dieses allgemeine Gesetz der Kirche sollte jedoch nur dort Kraft besitzen, wo es bekannt gemacht wird. Das konnte natürlich in Missions- und in protestantischen Ländern nicht geschehen. Ebenso war es oft sehr schwer, den rechtmäßigen Pfarrer zu bestimmen, weil manche Brautleute keinen festen Wohnsitz hatten. Dazu kommt heute noch die Leichtigkeit des Reisens mit der Eisenbahn von Ort zu Ort, von Land zu Land.

Diese veränderten Umstände machten eine Aenderung der Ehegesetze nötig. Daher baten die Bischöfe der Missionsländer ebenso wie die der katholischen Länder den Papst, die bisherige Verschiedenheit in den Ehegesetzen aufzuheben und gleichmäßige Gesetze für die ganze Kirche vorzuschreiben.

Ebenso verlangten viele Bischöfe vom Papst, daß den Eheversprechungen, d. h. Verlobungen nicht mehr, wie bisher, eine bindende Kraft beigelegt werde, weil viele Gefahren und Streitigkeiten damit verbunden seien.

Auf Befehl und mit Approbation des Papstes erließ am 2. August vorigen Jahres die heilige Congregation des Concils die folgende Aenderung in den Ehegesetzen:

1. Eheversprechen haben nur dann Gültigkeit vor der Kirche, wenn sie schriftlich gemacht sind und die Unterschrift der beiden Teile und des Pfarrers oder Bischofs oder wenigstens zweier Zeugen haben.

2. Ehen sind nur dann gültig,

wenn sie vor dem rechtmäßigen Pfarrer oder Bischof oder mit Erlaubnis derselben von einem anderen Priester in Gegenwart von wenigstens zwei Zeugen geschlossen werden. (Also sind die Civil-ehen vor dem Richter oder einem Prediger ungültig).

Brautleute ohne festen Wohnsitz, d. h. wenn nicht wenigstens ein Teil einen Monat lang in einer und derselben Pfarrei gewohnt hat, können nur mit Erlaubnis des Bischofs oder seines Stellvertreters getraut werden. Brautleute, die einen festen Wohnsitz in einer anderen Diözese haben, dürfen nur mit Erlaubnis ihres rechtmäßigen Pfarrers oder ihres Bischofs getraut werden.

Die Ehen in Todesgefahr und in Gegenden, wo kein katholischer Priester zu haben ist, sind natürlich von diesem Gesetze ausgenommen.

Die neue Ehegesetzgebung soll mit dem kommenden Osterfeste in Kraft treten, ohne daß es einer anderen Bekanntmachung als der Zusendung derselben an die Bischöfe bedürfe. So wurde von Papst Pius dem Zehnten am 2. August 1907 beschlossen.

Die häufigen Kundgebungen des Papstes auf dem Gebiete der Lehre durch Verwerfung der auftauchenden Irrtümer und auf dem Gebiete der Gesetzgebung durch notwendige Aenderungen der kirchlichen Gesetze, erinnern die Katholiken wiederum an die dreifache Gewalt ihrer Kirche: an die priesterliche, die lehrende und die gesetzgebende oder regierende Gewalt, welche die Apostel schon ausgeübt haben.

Eine geistliche Obrigkeit ohne diese dreifache Gewalt, kann nicht bestehen. Daher hat der Protestantismus durch die Leugnung dieser dreifachen Gewalt seiner Kirche den festen Boden entzogen. Auf die Bibel allein läßt sich, wie die Erfahrung lehrt, keine Kirche bauen. Geistliche Gemeinden und Synoden können eine geistliche Obrigkeit nicht ersetzen. Die Protestanten bleiben daher eine Herde ohne Hirten. Sie sind frei in der Bedeutung von herrenlos. Die Katholiken sind nicht frei, sie haben eine geistliche Obrigkeit, welche Christus eingesetzt hat, und welcher sie in Glaubens- und Sittenlehren unterworfen sind. Sie lassen sich von dieser Kirche leiten und halten ihre Gesetze für ebenso verpflichtend im Gewissen, wie die Gesetze Christi selbst, weil die Kirche ihre Gewalt von Christus empfangen hat. Wie sie berechtigt ist, Gesetze zu machen, so ist sie auch berechtigt, dieselben abzuändern oder von denselben zu dispensieren, wenn die Verhältnisse dieses erfordern.

Nur unwissende Katholiken, die sich mehr vom Geiste der Welt als von der Kirche leiten lassen, können daran Anstoß nehmen, wenn die Kirche auf dem Gebiete der Lehre oder der Gesetzgebung ihre Autorität offenbart. Wie die Staaten ihre Gesetze beständig nach den Bedürfnissen des öffentlichen Wohles abändern, so ist auch die Kirche zuweilen genötigt, dasselbe zu tun.

Die letztjährige Ernte der Provinz Saskatchewan. Das landwirtschaftliche Departement der Provinz hat auf Grund

der Drescherberichte einen genauen Erntebericht für das Jahr 1907 ausgearbeitet, der sich zur Zeit in Druck befindet, einen Auszug aus diesem Bericht hat das Departement jedoch schon jetzt an die Zeitungen versandt.

Zuerst behandelt der Bericht die Wetter-Verhältnisse des Jahres im Vergleich mit denen der letzten zehn Jahre und zeigt, wie das Wetter im allgemeinen äußerst ungünstig für das Reifen der Ernte war.

Dann folgt die statistische Aufstellung der Ernte-Erträge nach den von den Dreschern eingelieferten Zahlen. Danach belief sich die Gesamt-Ernte im Jahre 1907 auf 53,767,251 Bushel, wovon 27,691,601 Bushel Weizen, 23,324,903 Bushel Hafer, 1,350,265, Bushel Gerste, 1,364,716 Bushel Flachs und 35,766 Bushel Spelz waren.

Im Vergleich mit der Ernte 1906 zeigt der Ernteertrag von 1907 in Saskatchewan eine Nettoabnahme von 9,284,959. Diese Abnahme fällt nahezu ausschließlich auf Weizen, obgleich auch die Menge des gedroschenen Hafers um ein geringes hinter dem letztjährigen Ertrag zurückblieb. Die übrigen Getreidesorten zeigen eine Zunahme, welche beim Flachs 654,027 Bushel oder nahezu soviel als die ganze Flachsenernte des Jahres 1906 beträgt.

Es waren im ganzen 2,918,951 Acker besät, eine Zunahme von 418,154 Acker gegen 1906. Dazu kommen noch nach genauen Schätzungen 139,966 Acker, von denen das Getreide überhaupt nicht gedroschen wurde, so daß die Totalsumme des eingesäten Gebiets sich auf 3,058,917 Acker beläuft. Es waren 1,971,099 Acker mit Weizen, 744,187 Acker mit Hafer, 77,120 Acker mit Gerste und 1,516 Acker mit Spelz besät.

Der Durchschnittsertrag per Acker war wohl nicht so groß, als man auf Grund des prachtvollen Wachstums in vielen Distrikten hätte erwarten können. Wenn man aber die außergewöhnlichen Wetter-Verhältnisse in Betracht zieht, so kann der Ertrag als zufriedenstellend angesehen werden. Der Durchschnittsertrag des Weizens war 14,05 Bushel. Es ist dies zwar bedeutend weniger als in den letzten Jahren, kommt aber dem Durchschnittsertrag in den Ver. Staaten während der letzten sechs Jahre völlig gleich und übertrifft den Durchschnittsertrag Russlands in der gleichen Periode um ein bedeutendes. Der Durchschnittsertrag der anderen Getreidearten ist wie folgt: Hafer 31½ Bushel, Gerste 17½ Bushel, Flachs fast 11 Bushel und Spelz 23½ Bushel.

Interessant ist auch der Hinweis auf die Qualität des Weizens und genaue Informationen lassen erkennen, daß von der Gesamtweizenernte von 27,691,601 Bushel ungefähr 9,206,332 Bushel als No. 1, 2 und 3 Northern gradierten, 7,513,263 Bushel als No. 4 u. 5 Northern und 10,972,006 Bushel als No. 6 und Futterweizen.

Der Bericht enthält ferner genauere Einzelheiten über die Anzahl der Farmen, die Durchschnittsgröße derselben, die Kapazität der Elevatoren, die Zahl der Dreschmaschinen in den verschiedenen

Distrikten, die Marktpreise für Weizen seit dem 1. Sept. usw. Wer ein Exemplar des Berichts haben möchte, wende sich an das Departement of Agriculture, Regina.

## Furchtbare Katastrophe beim Brande einer Schule in Cleveland, Ohio.

In der dichtbesetzten öffentlichen Schule in Collingwood, einer Vorstadt Clevelands, brach am vergangenen Dienstag Feuer aus, dem eine schreckliche Panik der im Gebäude befindlichen Kinder folgte. Die Schule hatte zwischen 310 und 325 Schüler und von diesen sind nur 80 unverletzt entkommen; über 200 Kinder sind tot. Alle Opfer standen im Alter von 6 bis 15 Jahren. Das Schulhaus war von Backsteinen, zweistöckig mit einer Mansarde. Die Anzahl der Schüler war größer als normal und die kleineren Kinder waren in dem oberen Teile des Gebäudes. Es war nur eine Rettungstreppe im hinteren Teile der Schule. Im Hause befanden sich zwei Treppen, deren eine nach der hinteren und die andere nach der vorderen Türe führte. Als die Flammen entdeckt wurden, gaben die Lehrerinnen, die durchweg mit großem Mute und Selbstbeherrschung gehandelt und heroisch für die Rettung der Kinder gekämpft haben sollten, den Befehl zum Feuerabmarsch, den sie oft geübt hatten. Unglücklicherweise aber war diese Übung stets nur nach der Fronttüre vorgenommen worden und den Kindern nicht gelehrt worden, einen anderen Ausweg zu suchen, während das Feuer von einem Ofen direkt unter diesem Teile des Gebäudes kam. Als daher die Kinder am Fuße der Treppe ankamen, fanden sie sich von Flammen umgeben und alle stürzten so schnell nach der Türe, daß in einem Augenblick eine dicht gepackte Masse von Kindern gegen sie aufgehäuft war und keines von ihnen mehr Aussicht auf Rettung hatte. Die Kinder am Fuße der Treppe versuchten ihren Weg rückwärts nach dem oberen Flur zu nehmen, wurden aber von den von oben kommenden von panischem Schrecken ergriffenen Kindern erbarmungslos zurück in die Flammen gestoßen. Die meisten starben denn auch an dieser Stelle. Dem größeren Teile der Geretteten gelang es, wieder nach oben zu kommen und sich mittels der Rettungstreppe und durch die Fenster zu retten. Was sich am Fuße der ersten Treppe zutrug, wird niemals bekannt werden, denn alle, die sich dort befanden, sind umgekommen. Der Janitor des Gebäudes, Fritz Fetter, der selbst drei Kinder verloren hat, bestritt, daß eine Türe geschlossen gewesen ist, beide seien der Vorderschrift gemäß offen gewesen. Nach drei Stunden war das Feuer von selbst ausgegangen und die Arbeiten zum Bergen der kleinen Weizen begannen. Fräulein Catharina Weiler, eine der neun Lehrerinnen, verlor ihr Leben in dem vergeblichen Versuche, ihre Schüler in Ordnung zu halten und zur Rettung zu führen. Sie starb im Gedränge, umringt von den Kleinen, an der hinteren Türe. Ihre

Zimmer waren im zweiten Flur; als der Feueralarm ertönte, marschierte sie mit den Kindern in den Korridor, da sie glaubte, es handele sich nur um eine Übung. Als die Kinder aber erkannten, daß es Ernst sei, war die Kontrolle verloren. Die Kinder stürzten vorwärts, Fr. Weiter stemmte sich ihnen entgegen, wurde aber umgeworfen und ihre Leiche wurde eine Stunde später unter einem Haufen der Leichen ihrer Schüler gefunden. Eine andere Lehrerin, Fr. Fisk, wurde noch lebend herausgeholt, ihr Tod ist aber sicher. Die ganze Vorstadt Collingwood, in der hunderte von Familien durch die schreckliche Katastrophe schwer betroffen wurden, ist in tiefer Trauer.

St. Peters Kolonie.

Der hochw. P. Prior hat sich letzte Woche im Geschäftsangelegenheiten nach Winnipeg und von da nach Collegeville, Minn., begeben.

Georg Münch Jr., der seit über zwei Jahren in der Office des „St. Petersboten“ angestellt war, und der sich durch gutes Betragen, Fleiß und Freundlichkeit die Freundschaft seiner Mitarbeiter und die Achtung seiner Vorgesetzten erworben, hat diese Beschäftigung aufgegeben, um seine etwas schwächliche Gesundheit auf der elterlichen Farm in gutem Stand zu bringen.

Herr und Frau John Briz von der Gemeinde Münster befinden sich zeitweilig auf Besuch bei Verwandten in Cold Spring, Minn., und Umgegend.

Das aufstrebende Städtchen Watson hat nun endlich in der Person des Konstable Currie von der Nordwest berittener Polizei einen permanent stationierten Polizisten erhalten.

Das große und schöne Hotel, das von den Gebrüdern Herriges in Engelfeld gebaut wird, geht seiner Vollendung entgegen. Es wäre zu wünschen, daß noch mehr deutsche katholische Geschäftsleute sich in Engelfeld niederlassen und die jetzt noch günstige Gelegenheit zu Geschäftsanlage benützen würden, ehe die günstige Gelegenheit von anderen hinweggenommen wird. Eine besonders günstige Gelegenheit würde sich für einen guten Schmied bieten.

Herr John Widenhauser von Watson war kürzlich auf Besuch bei Herrn Ferdinand Streicher von Engelfeld.

Herr Heinrich Froelage Sr. von Dead-Moose Lake, der seit vier Wochen wegen eines heftigen Anfalles der Influenza ans Bett gefesselt war, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Am letzten Mittwoch wurden vom hochw. P. Chrysothomus in Dana getraut: Herr Nikolaus J. Klafen und Fr. Mary E. Gaspers; dem jungen Ehepaar unsere besten Glückwünsche.

Samstag den 21. März nachmittags um 2 Uhr wird im Hause des Herrn Math. Stamen Versammlung stattfinden in bezug auf die neu zu gründende Pfarrschule. Alle Mitglieder im Distrikte sind freundlichst auf die Versammlung eingeladen. Eine Schule ist in jener Gegend von großer Notwendigkeit.

Auf der Versammlung des St. Paul-

Pfarrschuldistrikts am letzten Donnerstag wurde beschlossen, daß die Schule am 1. Mai anfangen und 4 Monate lang offen bleiben soll. Jedes Mitglied hat sich verpflichtet, zum Unterhalte des Lehrers \$7 beizutragen. Ferner wird jedes Kind monatlich 25c zahlen. Sobald wärmeres Wetter eintritt, wird das Schulgebäude fertiggestellt werden.

Am 12. März ist das Fest des hl. Papstes Gregor des Großen. Dieser Heilige ist der Patron der Kirche von St. Gregor, Sask. In der St. Gregorgemeinde wird deshalb am darauffolgenden Sonntag, den 15. März, Gottesdienst mit Hochamt und Predigt abgehalten werden.

Die St. Gregorkirche hat kürzlich einen neuen Beichtstuhl zum Geschenk erhalten und gegenwärtig werden neue Sitzbänke angefertigt.

Korrespondenzen.

Hoodoo, Sask., den 1. März. — Lieber „St. Petersbote!“ Ich möchte Peterchen diesmal ein Briefchen mit auf die Reise geben an Mami Langhals, jetzige Mrs. Kefart, Fort Jennings, D.

Ganz unerwartet lese ich im „Vote“, den Brief von Mami, unserer guten Köchin aus Fish Creek. Mami wünscht der Kolonie gutes Vorankommen und meint, man hätte sie längst vergessen. Wie wir die Kofstern Trips nicht vergessen, so vergessen wir die Familie Langhals auch nicht. Mami und ihre Mutter haben uns gut bewirtet, und so ist sie durch die ganze Kolonie gut bekannt. Ich habe an die zwanzig Trips nach Kofstern gemacht und dort immer gestopt, und da hat Mami mir manchen guten Kaffee gekocht. Wir rechnen den Rundtrip 100 Meilen, und so habe ich 2000 Meilen gemacht. Wege waren oft schlecht und mühsam, und so war man froh, ein gutes Quartier zu finden, was man denn auch bei der Familie Langhals immer fand. Oft war das Haus überfüllt von Pionieren aus allen Teilen der Union. Da gab's oft Klagen über zu weiten Weg, über schlechte Wege; Brücken waren damals noch nicht, alles war nur Wildnis. Wenn aber das Abendbrot genossen war, und jeder sich gelobt und gestärkt hatte, da gab es oft noch frohe Stunden und bald ertönten heitere Lieder „Wir sitzen so fröhlich beisammen“, „Die Nacht am Rhein“ und andere, und so vergaß man des Tages Strapazen und die müde Wanderung. Ich glaube, daß etliche tausend Pfund Tabak dort verdampft wurden. Ich kenne den Geschmack von Tabak nicht, aber er muß doch eine besondere Wirkung haben, um Männer in gute Stimmung zu bringen. Nun da Mami uns ein gutes Fortkommen in der Kolonie wünscht, so wünschen wir ihr ebenfalls Gottes Segen auf dem neuen Lebenspfad.

In dankbarer Erinnerung grüßen wir sie und ein herzliches „Vergelt's Gott!“ ihr. Nachträglich noch unsere Gratulation an Mami Langhals, jetzige Kefart von Bernhard und Anna Frie.

Leosfeld, Sask., 25. Feb. — „Sankt Peters Vote.“ Es hat sich in meine Korrespondenz vom 8. Feb. irrtümlicher Weise ein Fehler eingeschlichen. Es heißt da: Es sind höchstens einer oder zwei in der Gemeinde St. Leo, Minn., die je die St. Peterskolonie gesehen, diese posamen also ihrem eigenen Gutdünken nach die Welt voll von ihrer unbeschreiblichen Weisheit. Es sei hier bemerkt, daß dieser Satz nicht Bezug haben sollte auf diese beiden, sondern auf jene Klagen, welche jenes Geschwätz machten, jene, welche von Sachen plaudern, wovon sie nichts wissen. — Die ganze letzte Woche hatten wir echtes Frühlingswetter, heute dagegen schnell es recht ordentlich, jedoch ist es nicht kalt. Mit Gruß, Chas. V. Triß.

Münster Marktbericht.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Weizen No. 1 Northern, Hafer No. 1, Gerste No. 1, Flachs No. 1, Mehl, Patent, Bran, Short, Kartoffeln, Butter, Eier.

Winnipeg Marktbericht.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Hafer No. 2 per Bushel, Gerste, Flachs, Kartoffel, Mehl, Butter Creamery, Brieis, Rölls, Straight Yellow, Pastry, Bieh, Stiere, gute, per Pfd., Bullen, Kühe, gute, Schafe, Schweine, Cwt., Rinderhäute.

In Fort Arthur und Fort William stellen sich die Preise, wie folgt:

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Weizen: No. 1 Hard, No. 1 Northern, No. 2, No. 3, No. 4, Futter Weizen No. 1, No. 2, No. 3 White Dats, Rejected.

Verblühte Mahnung. „Ich kenne einen Herrn, der Ihnen so ähnlich sieht, daß man Euch fast gar nicht von einander unterscheiden kann!“

„Dem haben Sie doch nicht etwa irrtümlicher Weise die zwanzig Dollars zurückgegeben, die ich Ihnen vor drei Monaten geliehen habe?“

Hoodoo Cash Store.

Wir haben in Hoodoo unsern neuen Store in General Merchandise, Schnittwaren, Eisenwaren u.s.w. eröffnet u. bitten die dortige Einwohnerschaft um geneigten Zuspruch. Hoffmann Bros., Hoodoo

Farmmaschinerie

JOHN MAMER

...MUNSTER, SASK...

Ich habe soeben eine Carlading Farmmaschinerie erhalten.

Mc Cormick Drills, Disken, Eggen, die berühmten Moline; Emerson Brech u. Stoppelpflüge „Gang Combination“ Pflüge; die Mandt u. Crescent Wagen, Buggies und „Democrats.“

Ich bin auch Agent für die Mc Cormick Binder, Grassähmaschinen, Heuraden, und International Gasoline Engines. Ich habe eine vollständige Auswahl von Allem anhand.

Mahlen! Schrotten!

Ich mache hiermit bekannt, daß ich eine Stein-Mühle aufgerichtet habe und werde jeden Dienstag und Mittwoch mahlen. Schrotten kostet 10c per 100 Pfund; mahlen 25c per 100 Pfund. Der Platz ist 7 Meilen nördl. von Bruno an der neuen Road, die nach Hoodoo führt. Ich werde nur solange mahlen, bis die Arbeit auf dem Felde angeht. Vom 1. Juni an werde ich wieder jeden Dienstag mahlen.

Hieronymus Waldis, Leosfeld.

Widerruf.

Ich, der Eidesunterzeichnete, tue hiermit öffentlich bekunden, daß das, was ich gegen die Ehre und den Charakter der Familie John Seders gesagt habe, eine Lüge ist und daß ich es hiermit zurücknehme. Die Verläumdung ist wegen der Frau Bohn Seders und ihrer jüngsten Schwester.

Mr. und Mrs. Frank Reding.

Samenhafer zu verkaufen.

Ich habe 1000 Bu. Samenhafer zu verkaufen; Keimfähigkeit garantiert. Proben können eingesehen werden in Brünings Store zu Münster und in Schäfers Store zu Humboldt.

Henry Wigbers.

Schmiedegehilfe gesucht.

Ein tüchtiger Schmiedegehilfe, der mit Pflugschärfen und allgemeinen Schmiedearbeiten gut umgehen kann, wird gegen guten Lohn gesucht. Kann sofort eintreten.

Man wende sich an John Mamer, Münster, Sask.

Eine Lehrerin

verlangt für sechs Monate Pfarrschule. Adresse: Rev. P. Ildephonse Molitor, O.S.B. Fulda, Sask., Canada.

**BRUNO**  
**Number & Implement**  
**Company**

Gändler in allen Arten von

**Baumaterial**

Moline Wagen  
 Monitor u. McCormick Drills  
 Die berühmten John Deere  
 Pflüge  
 Feuerversicherung.

kommt und besucht uns in unserer Office  
 um nähere Einzelheiten zu erfahren.

**HUMBOLDT**  
**MEAT MARKET**  
 Steaks an Hand:

Alle Sorten frisch geschlachtetes Fleisch, wie  
 Beef, Schweinefleisch, Schaffleisch u. s. w.  
 Ausgezeichnete, selbstgemachte Würst täglich  
 frisch zu haben.  
 Für Schlachtvieh die höchsten Marktpreise  
 bezahlt.

**Dreijährige Zugochsen**  
 verkaufe ich billig und gegen leichte  
 Zahlungsbedingungen. Achtungsvoll

**JOHN SCHEFFER,**  
 Humboldt, Sask.

**Neue Möbel**  
 nach neuen Mustern und nach  
 der neuesten Mode

Wenn Sie irgend ein Möbelstück brauchen  
 oder ein neues Heim ausstatten wollen, so  
 fragen Sie nach meinen ermäßigten Preisen  
 für Schlafzimmer-Einrichtung, Eisenbetten,  
 Matratzen, Speisezimmerstühlen, Stühlen,  
 Porzellanwaren, Schränken, u. c.  
 Ein großer Vorrat von Teppichen jeder  
 Art ist immer an Hand.

**GEO. RITZ**  
 HUMBOLDT, SASKATCHEWAN

**Maschinerie & Eisenwaren**

Soeken erhalten: Eine Carladung von  
**Deering Discs** und **Shoe Drills**, eiserne  
 und hölzerne **Aggen**, ferner **Brech** und  
**Stoppelpflüge**, **Chatham** und **Patrolia**  
**Wagen**. Wir verkaufen ferner: Dresch-  
 ausrichtungen, Brunnenmaschinen,  
 Gasolinmaschinen und Road Machinery.

Gute Auswahl in **Eisenwaren**.  
 Verschert Cure Gebäude bei uns; wir sind Agenten der  
 berühmten London, Liverpool & Globe Insur. Co.  
 Gute und reelle Behandlung zugesichert.

**NORDICK BROTHERS**  
 ENGELFELD, SASKATCHEWAN

**Eisenwaren & Maschinerie**

Schwere und Shelf Eisenwaren  
 Koksöfen, Ranges u. Furnaces  
 De Laval Rahm Separatoren  
 Eldredge B Nähmaschinen  
 Windmühlen, Futtermühlen  
 Gasolin Motoren u. Dreschhaus-  
 richtungen.

Wir haben eine wohlausgerüstete Klemme-  
 rei. Agenten der berühmten Massey Harris  
 Maschinerie. Besucht uns.

**RITZ & YOERGER**  
 ...HUMBOLDT - SASK...

**Kirchliches.**

**Alberta.** Die Diözese St. Albert, die die ganze Provinz Alberta mit Ausnahme des nördlichsten Teiles derselben umfaßt, zählt gegenwärtig laut „Catholic Directory“ 1 Bischof u. 91 Priester, von denen 19 Welt- und 72 Ordenspriester sind. Kirchen mit residierenden Priestern gibt es in der Diözese 40, Missionen 64. In 21 Schulen, die unter katholischer Leitung stehen, befinden sich 2,700 Zöglinge. Auch hat die Diözese 1 katholisches Waisenhaus und 4 unter Leitung von Schwesternengossenschaften stehende Hospitäler. Die Zahl der Katholiken beträgt 52,000.

**Cleveland, O.** Hier fand unter dem Vorsitz des Erzbischofs Möller von Cincinnati eine abermalige Konferenz der Bischöfe der Kirchenprovinz statt, in welcher über ein gemeinsames Pastoral-schreiben betreffend das päpstliche Dekret über die Eheschließung und Verlöbniße, beraten wurde.

**Chicago, Ill.** Geistliche und Gläubige der hiesigen Stadt befürchten, daß der Bluttat jenes Mio in Denver weitere folgen werden. Rev. C. Dunne, Kanzler der Erzdiözese, sagte: „Ich bin fest überzeugt, daß die Anarchisten oder Anti-Klerikalen, wie immer sie sich nennen mögen, eine Liste mit Namen von Priestern aufstellten, denen sie ein gleiches Schicksal zu bereiten versuchen, wie jenem Pater Leo Heinrichs in Denver. Drohungen gegen mein Leben bin ich bereits gewöhnt, und ein Mordangriff würde mir nicht unerwartet kommen.“ Der hochw. Pasquale Renzullo, Pfarrer der italienischen St. Rochuskirche, hatte eine längere Besprechung mit Hilfspolizeichef Schütler, während welcher er letzterem durch Abschriften von Briefen und durch Zeitungsausschnitte den Beweis erbrachte, welche Gefahr den kath. Geistlichen, besonders italienischer Nationalität, drohe. Auch erzählte er, wie Pater Gembrini von der St. Michaelskirche einem Mörder, der auf ihn feuerte nur dadurch entkam, indem er in sein Haus floh. Wegen dieser Drohbrieife gegen katholische Priester waren letzten Sonntag in verschiedenen katholischen Kirchen Chicagos Wachen stationiert. Die Wachen waren in Zivilkleidung und hatten in der Nähe des Altars Posten eingenommen. Spezielle Vorsichtsmaßregeln waren in italienischen Kirchen getroffen worden.

**Belleville, Ill.** Der hochw. S. J. Hagen, Kanzler der Diözese Belleville, liegt an einem Krebsleiden schwer krank darnieder und sein Zustand ist derart, daß für sein Wiederaufkommen wenig Hoffnung ist. Der hochw. Herr ist einer der tüchtigsten Priester der Diözese und seine Erkrankung wird allgemein bedauert. Er selbst hat sich völlig in Gottes heiligen Willen ergeben.

**Mason City, Pa.** Die vor 15 Jahren erbaute St. Francis Akademie ist gänzlich niedergebrannt. Es befanden sich zur Zeit 18 Personen im Gebäude, die jedoch sämtlich glücklich entkamen. Die Anstalt zählt 200 Zöglinge unter Leitung von acht Franziskanerinnen.

Der materielle Verlust beträgt etwa \$25,000, dem \$13,000 Versicherung gegenübersteht. Mit dem Wiederaufbau soll sofort begonnen werden.

**Denver, Colo.** Den Leichenfeierlichkeiten des von dem Italiener Mio ermordeten Franziskanerpaters Leo Heinrichs wohnten tausende von Menschen in der St. Elisabeth-Kirche bei. Infolge des großen Andranges konnte jedoch nur den Gemeindegliedern der Zutritt zur Kirche gestattet werden. Rev. Wm. O'Ryan hielt die Leichenrede. Die katholischen Geistlichen der Diözese sind der Ansicht, daß der ermordete Pater Leo Heinrichs von dem Tage seiner Ankunft in Denver (im August v. J.) dem Tode durch Mörderhand verfallen war. Der tote Priester war früher in Paterson, N. J., thätig und soll sich durch seine freimütigen Reden gegen den Anarchismus die Feindschaft der dortigen Anarchisten zugezogen haben. Sie dürften ihn in Folge dessen auf die die Liste der Geächteten gesetzt oder, wie es bei ihnen heißt, zum Tode verurteilt haben. Der Mörder Mio war nur das Werkzeug der Anarchisten, die den Priester durch das ganze Land verfolgten.

**Ungarn.** Zur katholischen Bewegung in Ungarn wird mitgeteilt: Der Papst hat an das Präsidium des neugegründeten katholischen Pressevereins ein Schreiben gerichtet, worin er feststellte, daß die Quelle aller Uebel unseres Zeitalters die verdorbene Presse sei. Er drückte seine Freude darüber aus, daß die Katholiken Ungarns endlich den notwendigen Widerstand leisten und die religionsfeindlichen Bücher, Zeitungen und Zeitschriften mit den gleichen Waffen bekämpfen wollen. Die Presse sei nicht als Verbreiterin der Wahrheit und Tugend mächtig geworden, sondern in dem mißbräuchlichen Vertrauen auf den Schutz der Geiege. Der Papst hofft, Ungarn werde auch in Zukunft zur Verteidigung des Glaubens und der Moral ein glänzendes Beispiel liefern.

**Rom.** Die seit October v. J. unterbrochenen diplomatischen Beziehungen zwischen dem hl. Stuhle und der südamerikanischen Republik Bolivia sind laut amtlicher Mitteilung wieder aufgenommen worden. Der Präsident von Bolivia hat Senor G. Caso, bisher in Paris, zum bevollmächtigten Gesandten beim hl. Stuhl ernannt, und seitens des Vatican wurde Msgr. Angela Dolci auf's neue als Apost. Delegat für Bolivia bei der dortigen Regierung beglaubigt.

Im Vatikan im Saale der Seligsprechungen fand eine kirchliche Feier für die Ruhe der Seele des verstorbenen Königs Carlos von Portugal und des Kronprinzen Luis Philippe statt, die am 1. Februar in den Straßen von Lissabon ermordet wurden.

Kardinal Vincenzo Vannutelli, Erzbischof der liberischen Basilika, der neben anderen Titeln auch den eines Protectors von Portugal besitzt, zelebrierte die hl. Messe. Der Papst selbst erteilte die Absolution. Das gesamte heilige Kollegium, der päpstliche Hof, Mitglieder der Aristokratie von Rom und mehrere tau-

send andere, waren während der Feier zugegen.

**London.** In Newcastle-on-Tyne brannte eine katholische Klosterschule nebst Convent vollständig nieder. Es gingen glücklicherweise keine Menschenleben verloren.

**Ausland.**

**Berlin.** Das preussische Herrenhaus hat die von seiner Kommission an der berichtigten Polenvorlage vorgenommenen Modifizierungen verworfen und das Gesetz in der ursprünglichen Form angenommen. Die preussische Regierung hat nun also doch ihr Antipolengesetz durchgebracht, und kann jetzt Polen, die nicht gutwillig auf ihre, ihnen heilige Muttersprache verzichten wollen, mit Gewalt von ihrem angestammten Grund und Boden vertreiben.

Der bevorstehende Stapellauf des Linienschiffes „Ersatz Bayern“ wird eine Art Markstein in der Geschichte der deutschen Marine bedeuten. Handelt es sich doch um das erste 18,000 Tonnen-Schiff der Flotte. Die Besatzung des neuen Linienschiffes wird aus 28 Offizieren und 866 Mann bestehen, das heißt 128 Mann mehr, als die Schiffe der „Deutschland“-Klasse haben. Die Gesamtkosten stellen sich auf 36.50 Millionen Mark; 22.27 Millionen für den Bau, 13.50 Millionen für die Artillerie und 0.73 Millionen für die Torpedoausrüstung.

**Düsseldorf.** In Mors im Regierungs-Bezirk Düsseldorf ist ein Ausländer verhaftet worden, welcher Bergarbeiter zur Auswanderung nach Canada anwarb. Bei der Untersuchung wurde das Bestehen eines Geheimbundes aufgedeckt, welcher in den Kreisen der Bergarbeiter für die Auswanderung agitierte. Es wurden viele Freikarten für die Ozeanfahrt nach Halifax aufgefunden.

**Frankfurt a. D.** Sechs Personen, die aus dem Dorfe Genshmar stammten, sind in der Ober ertrunken.

**Neudenburg.** Der Direktor des hiesigen Gefängnisses sowie dessen Frau und Schwiegermutter wurden wegen Falschmünzerei in Haft genommen. Ein Falschmünzer war ins Gefängnis eingeliefert worden, und mußte von seinem einträglichen Geschäft so anziehend dem Herrn Direktor zu erzählen, daß dieser den Wunsch äußerte, sich mit ihm zu assoziieren. Man wurde einig, der Direktor ließ die wohl versteckte Falschmünzerausrüstung nach dem Gefängnis holen und bald ging das Geschäft los. Direktor und Familie sorgten für Unterbringung der Falschfälscher, bis die Polizei, der das viele Falschgeld aufgefallen war, nachspürte, und schließlich die Quelle an einem Orte entdeckte, wo man sie am wenigsten gesucht hätte.

**München, Bayern.** Der greise Prinz-Regent Luitpold von Bayern ist bei einer Ausfahrt mit knapper Not einem Unglück entgangen. Ein Rad seiner Equipage brach und das Gefährt stürzte zusammen. Der Fürst blieb jedoch wunderbarer Weise ganz unverletzt, arbeitete

sich aus dem Wagen heraus und setzte den Weg zu Fuß, trotz seiner siebenundachtzig Jahre in lebhafter Gangart, fort.

Herzog Ludwig Wilhelm in Bayern, ältester Sohn des Herzogs Karl Theodor, des berühmten Augenarztes und Wohltäters, studiert jetzt an der Technischen Hochschule in München. Er ist der erste deutsche Prinz, welcher sich an einem solchen Lehrinstitut hat immatrikulieren lassen.

Ein Brandunglück, welchem sechs Personen zum Opfer gefallen sind, hat sich in München ereignet. Ein Henne-Magazin, das Verbrechern und Verkommenen Unterschlupf bot, geriet durch Fahrlässigkeit in Flammen und brannte im Nu lichterloh. Die sechs Personen, welche sich innerhalb des Magazins befanden, konnten sich bei der reisenden Schnelligkeit, mit der das Feuer um sich griff, nicht mehr retten und kamen in den Flammen um.

Stuttgart, Württemberg. Anlässlich des Geburtstages des Königs Wilhelm des Zweiten von Württemberg, welcher sein sechzigstes Lebensjahr vollendete, war die Haupt- und Residenzstadt Stuttgart auf das prächtigste geschmückt. Die Blätter veröffentlichen Festartikel, in welchen sie den Verdiensten des seit dem 6. Oktober 1891 regierenden Monarchen gerecht werden. Der „Staats-Anzeiger“ bringt eine große Liste von Auszeichnungen, welche anlässlich des Tages verliehen worden sind.

Wien, Österreich. Nachdem alle Festpläne anlässlich des sechzigjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Joseph endgültig aufgegeben worden sind, weil der Monarch der vollsten Schonung bedürftig ist, sind nun Bemühungen im Gange, die Sammlungen auf eine Gesamtidee der Kinderfürsorge zu konzentrieren. Vor allem ist die Errichtung von Waisenhäusern und Hospitälern in Aussicht genommen.

Prag, Böhmen. Die amerikanische Finanzkrise hat ein Echo im böhmischen Erzgebirge gefunden, wo die Handschuh-Industrie völlig darniederliegt. Die gesamte Fabrikation für das laufende Jahr war auf zwölf Millionen Paar Handschuhe berechnet und fast der gesamte Absatz für den amerikanischen Markt bestimmt. Der Ausfall der amerikanischen Bestellungen hat die Fabriken gezwungen, den Betrieb einzustellen. Tausende von Arbeitern sind dadurch dem Hunger preisgegeben.

Im Haag, Holland. Als Königin Wilhelmine und der Prinz-Gemahl neulich in der Nähe des Schlosses in einem leichten Fuhrwerk die Straße entlang fuhren, kollidierte dasselbe mit einem Straßenbahnwagen. Obwohl der Wagen zertrümmert wurde, entkam das fürstliche Paar mit dem Schrecken, und war im Stande zu Fuß nach dem Schloß zurückzugehen.

London, England. Ein riesiger Wal, sich von einer Länge von 140 Fuß, der in den Kurs des großen Ozeandampfers „Fürst Bismarck“ geraten war und das mächtige Schiff wohl für einen Rivalen im nassen Element gehalten hatte, griff den Dampfer auf hoher See an, ohne jedoch trotz seiner gewaltigen Schläge

mehr als eine Erschütterung der Schiffswände hervorzubringen. Der Walfisch hat den Versuch jedoch mit dem Leben bezahlen müssen. Sein Kadaver wurde einige Tage später an der Küste von Cornwallis auf der See schwimmend von dem Dampfer „Peggio“ gefunden.

Rom, Italien. Der von den Sozialisten gestellte Antrag, daß der Religionsunterricht in den öffentlichen Schulen abgeschafft werde, wurde in der italienischen Abgeordnetenkammer mit 333 gegen 106 Stimmen verworfen. Es ist dies ein Sieg des Kabinetts, welches dem Antrag opponierte. Nur die Sozialisten, die radikalen Republikaner und ein paar unabhängige Konservative unterstützten den Antrag. Aber leider ist der Vorteil, der da für die Katholiken herauskommt, nur ein scheinbarer. Denn wenn ein sozialistischer Gemeinderat gegen allgemeinen Religionsunterricht ist, und das ist in den meisten italienischen Städten der Fall, dann müssen die Eltern, die einen Religionsunterricht für ihre Kinder wünschen, auf eigene Kosten eine mit stattlichem Lehrzeugnis versehene Persönlichkeit für den Religionsunterricht besolden und dem Provinzialschulrat präsentieren, der auch noch darüber entscheidet, ob er diese Persönlichkeit für geeignet hält. Der Pfarrer des Ortes hat solch ein Zeugnis nicht, der Lehrer, als abhängig vom Gemeinderat, wird den Religionsunterricht nicht erteilen wollen, eine Persönlichkeit, die den Vorschriften entspricht, neben diese beiden aufzutreiben, wird im allgemeinen unmöglich sein, also ist es mit dem Religionsunterricht dort, wo die Gemeindeverwaltung nichts von ihm wissen will, praktisch zu Ende.

St. Petersburg, Rußland. Das Kriegsgericht, vor dem zehn der neulich verhafteten Terroristen in der St. Peter und Paul Festung prozessiert wurden, hat sieben davon zum Tode verurteilt, die anderen drei zu je 15 Jahren Strafarbeit. Die sieben zum Tode verurteilten, unter denen sich auch zwei Frauenzimmer befanden, sind bereits gehängt worden.

Lissabon, Portugal. Die Entscheidung, ob Portugal eine Monarchie bleiben oder Republik werden wird, dürfte sich in aller Kürze entscheiden. Es ist die einstimmige Ansicht der Früher, daß ein schwerer Kampf bevorsteht, und in diesem es sich um die Existenz der Monarchie handeln wird. Die auffallende Ruhe, welche der Ermordung des Königs Carlos und des Kronprinzen Luiz folgte, ist nur eine Täuschung. Die Monarchisten und die Gegner der Regierung wühlen im Geheimen, und bereiten sich auf einen Schlag vor, und als Schlachtfeld ist die Hauptstadt Lissabon auszuzeichnen. Die Masse des Volkes auf dem Lande ist gleichgültig und unwissend, und hat sich bislang wenig oder gar nicht um die Politik und um die Kämpfe, die sich in der Hauptstadt abspielten, gekümmert. König Manuel hat mit seinem Entschluß, streng nach der Verfassung zu regieren, zwar seine guten Absichten kundgegeben, das Land damit aber auch wieder den korrupten Parteien überantwortet, die es für ihre Zweck-

ansichten. In der finanziellen Situation liegt ferner die Hauptschwäche der Monarchie. Trotz der übermäßigen Besteuerung und der Erschütterung des nationalen Kredits wird der Staatshaushalt weitergeführt, wie in den Stanztagen der portugiesischen Monarchie.

Teheran, Persien. In Teheran, der Hauptstadt Persiens, wurde ein Bombenattentat auf das Leben des Schah in Szene gesetzt. Derselbe entkam jedoch unverletzt, während drei Mann der Begleitung getötet und 21 Zuschauer verwundet wurden.

Japan. Interessante Eindrücke über die in Japan den Ver. Staaten gegenüber herrschende Stimmung haben zwei französische Marineoffiziere, Kommandant Germain und Leutnant Martini, gesammelt, die soeben aus dem fernen Osten zurückgekehrt sind. Kommandant Germain war Adjutant des Admirals Richard, Befelshaber des französischen Geschwaders in Ostasien, während Leutnant Martini als Instrukteur der japanischen Admiralität zugeteilt war und Gelegenheit hatte, Japans Flotte und ihre Mannschaftsmaterial eingehend zu studieren. Leutnant Martini hält trotz der anscheinend friedlichen Haltung der japanischen Diplomatie die Situation für den Ver. Staaten sehr ernst. „Die Marine Japans“, äußerte sich Kommandant Germain, hat sich noch nie in einen höheren Grade der Vollkommenheit befunden als jetzt. Sie ist bis in alle Einzelheiten hinein vorbereitet, sofort ins Gefecht zu gehen. Um nur ein Beispiel zu erwähnen, bemerke ich, daß auf allen Schiffen die antiseptische Lösung, mit der die Geschützmannschaften sich im Gefecht die Augen waschen zur Hand ist. Auf japanischen Schiffen werden die Artilleristen im Gefecht jede Viertelstunde abgelöst, um die Wirkung des Pulverdampfes auf ihren Augen durch das Waschen mit dieser antiseptischen Lösung zu beseitigen. Und diese Lösung ist jetzt auf allen Schiffen fertig zum sofortigen Gebrauch gestellt. Japan hat seine Marine in aller Stille verstärkt. Seine Arsenale sind gründlich ausgebaut. In Japan herrscht die Meinung, daß die Ver. Staaten kaum 30,000 Matrosen zusammenbringen könnten und daß diese Leute zumeist impatriotische Ausländer sein würden. Seit dem Kriege mit Rußland hat sich das Selbstvertrauen Japans sehr gehoben. Seine Marineoffiziere glauben fest an einen Sieg über die Ver. Staaten und lassen sich auch durch die Gegenwart der amerikanischen Flotte im Pacific nicht entmutigen. Sie machen geltend, daß die Flotte falls sie von San Francisco nach den Philippinen gehen sollte, zwischen Honolulu und Guam 15 Tage fahren müßte, um Land zu sichten, während Japans Flotte in acht Tagen Manila erreichen könnte. In jedem Falle erwarten die japanischen Marineoffiziere die Flotte der Ver. Staaten Schiff für Schiff in langsamen Kämpfen vernichten zu können, da die Amerikaner im Gefecht erlittene Schäden nicht reparieren können, denn auf den Philippinen sind dafür keine Hilfsmittel vorhanden.

# The Windsor

THE HUMBOLDT HOTEL CO. LTD. G. W. Gaskamp, Manager

Dampfheizung  
Gasbeleuchtung  
Alles neu und modern  
Hauptquartier für deutsche Landsucher.  
Alle Angestellten sind deutsch.

Preise \$1.50 und \$2.00 per Tag.

Musterzimmer und Leihstall in Verbindung.

HUMBOLDT, SASK.

## HOTEL MUENSTER

Besitzer: Michel Schmitt.

Ehemals bekannter Hotelbesitzer in Wahpeton und West Superior.

Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

## ROYAL HOTEL

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. Station  
Ausgezeichnete Weine, Liqueure und Cigarren an Hand.

Gauthier & Allard, Eigentümer.  
181-183 Notre Dame Avenue,  
Winnipeg, Manitoba

Katholische

## Buchhandlung

Reisegewänder, Kreuzwegstationen  
Reiswein, Statuen, Altargeräte  
Kerzen, Öl, u. s. w., u. s. w.

Katholische Bücher

## W. E. BLAKE

123 Church Street

TORONTO, ONT., CANADA

## Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahrseinkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

R. S. Breckenridge

Saskatchewan Street, Nosthern.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneidern, Säemaschinen, Grasschneidern, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

Feuer- und Lebensversicherung.

Real Estate u. Häuser zu vermieten.

Sprechen Sie bald vor!

Kommandant Germain schloß das Interview mit der Bemerkung, daß alle japanischen Marineoffiziere auf den Kriege erpicht seien und darauf vertrauten, daß der Zusammenstoß nicht durch diplomatische Schönreden verzögert werden würde. Ein japanischer Marinekapitän habe ihm gesagt, Japan besitzt nun eine Sammlung von chinesischen und russischen Kriegsfahrzeugen und würde jetzt zern auch einige amerikanische Schiffe in dieser „Sammlung“ sehen.

**Etwas über Magenfragen und andere Fragen.**

Daß die Magenfrage ein schwierige ist, ist einleuchtend, besonders wenn man Gelegenheit gehabt hat, in einem Kolleg oder sonst einem größeren Hause mit vielen Bewohnern herumzustreichen und die Lamentationen über Küche, Koch, Essen, usw. anzuhören. Der beste chef de cuisine kann, trotz der tiefgehendsten kulinarischen Studien, wohl kaum all den verschiedenen Geschmäckern zur selben Zeit gerecht werden.

Nehnlich geht's dem Zeitungsredakteur. Was werden da nicht alles für Ansprüche, Wünsche und Bitten an ihn gestellt! Was wird nicht alles von ihm erwartet oder verlangt! Ein Leser z. B. will nichts von Gedichten in der Zeitung wissen; eine Leserin liest nichts so gerne als gerade diese. Ein zweiter findet die Geschichten über die Maßen lang und überflüssig; ein anderer schreibt, daß er immer mit Ungeduld die nächste Nummer erwartet, um die Fortsetzung der spannenden Erzählung zu verfolgen. Ein bon ami meint, Politik gehöre nicht in ein katholisches Blatt, sondern Heiligengeschichten und fromme Betrachtungen; ein Landsmann von ihm möchte wissen, wie die Aktien für die Wahl stehen und was am erspriechlichsten für Kirche, Schule und commonwealth wäre. Wieder einer möchte mehr Neuigkeiten aus Alberta, ein anderer mehr aus der Peterskolonie. Ein Herr hätte es gerne, wenn die Anzeigen alle auf einem Haufen (2 od. 3 Seiten voll) wären; die Geschäftsleute wünschen, daß ihre Anzeigen möglichst in den Lesestoff hineingekramt werden. Dieser möchte die Zeitung bloß ungefähr noch einmal so groß haben; jener hält das kleine Format für das Ideal eines Blattes, erstens, weil er so bequemer lesen kann und zweitens, meint er, sei in einer kleinen Zeitung gebiegender Stoff zu erwarten. — Wollte man all die Wünsche aufzählen, so gäbe es ein Bild, daß der liebe Leser erstaunen würde. Kein Wunder, daß der Editor fast vor der gewöhnlichen Zeit graue Haare kriegt wegen der Sorgen, wie er's jedem recht machen könnte. Aber ad finem geht's ihm wahrscheinlich wie unserm Herrgott mit seiner Wetterfabrik; wenn dem einen die Witterung paßt, räsoniert oft ein anderer und schimpft wie ein Kohrspaß. So wird's auch ein Zeitungsmann wie allen recht machen können, wenn er auch ein Engel vom Himmel oder der liebe Herrgott selber wär. Au revoir!

**Neue Sachen gerade angekommen**

Fußwaren      Mäntel      Schnittwaren  
Drucke      Musselin      Eingang  
Damen Waists      Röcke      Unterkleider

Einige wenige Winterkappen u. Handschuhe für Männer, sehr billig

**J. J. Stiegler**

Sollet Wert für jeden Dollar der ausgegeben wird, ist unabweisbare Regel in diesem Geschäft.

Im Anschluß an niedere Preise garantieren wir prompte Bedienung und völlige Zufriedenheit.

**Die zehn Gebote der Gesundheit.**

Ein franz. Arzt faßt die Regeln zum gefunden Leben in Form von 10 Geboten zusammen, die, obwohl sie im Grunde nichts Neues bieten, doch wegen ihrer treffenden Form verdienen, behalten zu werden. Sie lauten so: 1. Stehe früh auf, gehe früh schlafen und fülle den Tag mit Arbeit aus. 2. Wasser und Brot erhalten das Leben; reine Luft und Sonnenschein sind für die Gesundheit unentbehrlich. 3. Mäßige Nahrung und Mäßigkeit sind das beste Lebenselixir. 4. Reinheit verhindert das Einrotten; die Maschine dauert am längsten, die am besten behandelt wird. 5. Zureichender Schlaf stärkt und stellt den Körper wieder her; zuviel Schlaf verweicht und schwächt. 6. Vernünftig gekleidet sein, heißt solche Kleider tragen, daß die Bewegungen ungehindert sind und der Körper warm genug ist, um gegen plötzliche Temperaturwechsel geschützt zu sein. 7. Ein reines, frohes Haus macht ein glückliches Heim. 8. Durch Zerstreuung und Erheiterung wird der Geist erfrischt und gestärkt; aber der Mißbrauch führt zur Ausschweifung und zum Laster. 9. Heiterkeit verursacht Liebe zum Leben, und Liebe zum Leben ist die halbe Gesundheit. Traurigkeit und Mutlosigkeit dagegen beschleunigen das Alter. 10. Leb'st du von deiner geistigen Arbeit, dann laß deine Arme und Beine nicht steif werden. Leb'st du von deiner Hände Arbeit, vergiß nicht, deinen Geist zu pflegen und dein Wissen zu bereichern.

**Spanische Räuber im Netz.**

Für das spanische Räubertum ist das verfloßene Jahr ein Unglücksjahr gewesen; vielleicht bedeutet es sogar das Ende der romantischen Banditenzeit. Nachdem im vergangenen Sommer der kühne Bernales und „El Rino del Archa“ im Kampfe mit den Gendarmen ihren Tod gefunden haben, ist nunmehr auch der berühmteste aller Banditen, Bivillo, der letzte jener Räuber großen Stils, die als Werkzeuge einer gewissen sozialen Gerechtigkeit die Reichen ausplünderten, um den Armen zu helfen, in die Hände seiner Häsher gefallen. Und zwar ist das nicht in den Gefilden Andalusiens, deren gefürchteter und geliebter Held er lange Jahre gewesen

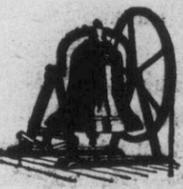
ist, geschehen, sondern in — Buenos Aires. Und das kam so:

Nach dem Tode des Bernales sandte der Minister des Inneren ein großes Gendarmerie-Aufgebot in die Heimat-Gemarkung Bivillos, um Jagd auf diesen gefährlichsten aller Banditen zu machen. Die Mannschaften mußten sich in die Bauernhäuser einquartieren und so mit der Landbevölkerung in vertrauteren Verkehr treten. Da kam denn bald das Geheimnis ans Licht, daß Bivillo schon nicht mehr im Lande weilte sondern sofort, als er vom Ende des Bernales erfahren hatte, nach Argentinien ausgewandert war. Die Gendarmen erfuhren noch mehr. Es kam ihnen zu Ohren, daß die Verwandten des Entflohenen mit ihm im Briefwechsel standen, und daß seine Frau und seine beiden Töchter planten, ihm nach Amerika zu folgen. So konnte es den spanischen Behörden nicht schwer fallen, durch Vermittlung der diplomatischen Vertretung in Argentinien den Aufenthalt Bivillos feststellen und seine Verhaftung vornehmen zu lassen. Der Räuber wird nun in seine Heimat zurückgebracht und vor Gericht gestellt werden. Die Auslieferung = Verträge aber schützen ihn vor dem Todesurteil, wengleich er seinen Straftaten und dem Geseze nach das Leben eigentlich längst verwirkt hätte.

**Briefsäcke als Frauenröcke.**

Seit längerer Zeit fragte sich die Postverwaltung in Brüssel, was aus den lebernen Säcken werden mochte, in denen sie die Briefpost nach dem Kongostaate zu expedieren pflegt. Diese Säcke waren jedesmal bald nach ihrer Ankunft auf räthelhafte Weise verschwunden. Jetzt hat man des Rätsels Lösung gefunden. Die Neger, die im Kongostaat von der Postverwaltung als Briefträger beschäftigt werden, haben die Säcke gestohlen, um sie ihren Frauen und Bräutern zu schenken. Die Weiber schnitten den Sackboden weg, zogen sich die Säcke über den Kopf, befestigten sie an den Hüften mit Hilfe des Schließhakens, kurz: machten sich daraus einen Rock neuester Mode. Und deshalb sieht man jetzt im Kongostaat so viele Negerinnen, deren Röcke hinten die merkwürdige Aufschrift: „Brüssel-Zentrum“ tragen.

**ST. LOUIS BELL FOUNDRY**  
2735 — 27 Lyon Str.  
St. Louis, Mo.  
Stuckstöde & Bro.  
Kirchenglocken  
Glockenspiele u. Geläute  
besten Qualität.  
Kupfer und Zinn.



**Hotel zu verkaufen.**

Aus Gesundheitsrücksichten wünscht der Unterzeichnete sein Hotel mit „Bar“ in Münster, Sast., zu verkaufen. Ausgezeichnete Gelegenheit für einen deutschen Katholiken. Das Hotel hat einen vortrefflichen Ruf und erfreut sich eines sehr großen Kundschafte. Es hat keine Konkurrenz. Um Auskunst wende man sich an den Besizer **Michael Schmitt, Münster, Sast.**

**Farm zu verkaufen.**

Enthält 160 Ader, davon 60 Ader gebrochen. Es können ohne Mühe 180 Ader gebrochen werden. Gutes Holz und Wiesenland. Einige Gebäulichkeiten. Wenn bald genommen, ist diese Farm zu haben für \$2000, davon \$300 baar, \$1200 am 1. Nov. 1908 mit 8 Prozent Zinsen, der Rest in 4 Jahren. Nähere Auskunst erhältlich durch die Office des „St. Peters Boten.“

**KLASEN BROS.**

Händler in **Baumaterialien**

jeder Art **Wagen, Schlitten „Cutters“.**  
Gelder zu verleihen auf verbesserte Farmen zu acht Prozent Zinsen. Wegen näherem spreche man vor in der Office.  
**DANA, SASK.**

**Sichere Genesung aller Kranken**

durch die wundervoll wirkenden **Exanthematischen Heilmittel**, (auch Bannscheldrüsen genannt). Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von **John Emden**, Spezial-Arzt der Exanthematischen Heilmethode. Office und Residenz: 948 Prospekt-Strasse. Letter-Drahter W. Eleveland, D. Man hâte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

**Verlangt**, daß Leser, welche ihren Wohnsitz ändern, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrer neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.

# Feuilleton.

## Verlaß dich nicht auf Menschen.

Menschenruhm — kein Heiligtum!  
Heute will man dich vergotten,  
Morgen hörst du die verspotten.  
Suchst du nur bei Menschen Ehr.  
Hast du wenig; suche mehr!

Menschengunst — ein Rebelldunst!  
Die dich liebend heut' umfassen,  
Können morgen dich schon hassen.  
Drum sei weise; nur ein Tor  
Stützt sich auf ein schwankend Rohr.

Menschenwort — kein fester Hort!  
Heute heißt's: Mein Wort zum Pfande  
Morgen: Ich bin's nicht im Stande.  
Denn der Spruch: Ein Wort, ein Eid!  
Gilt nicht mehr in uns'rer Zeit.

Menschenmacht — sinkt über Nacht,  
Die noch heut' wie Berge stehen,  
Kann der Wind wie Spreu verwehn.  
Wer auf Menschenmacht vertraut,  
Hat sein Haus auf Sand gebaut.

Mensch'n jut — ein schlechte Gut!  
Nicht mit allen Goldeshausen  
Läßt sich Sicherheit erkaufen.  
Wer auf Reichtum ruhen will,  
Ruhet nicht Minuten still.

Menschenzeit — sie reicht nicht weit,  
Mancher denkt hinaus auf Jahre,  
Morgen liegt er auf der Bahre;  
Denn der Tod hält raschen Schritt,  
Fragt nicht erst; Willst du auch mit?

Fragt du nun: wo sicher ruh'n?  
Nur in Gott! Ihm glaub' und traue,  
Zu ihm blick' und auf Ihn schaue.  
Er bleibt Gott, wenn alles fällt  
Selig, wer zu Ihm sich hält!

## Die Eindr.

Erzählung aus der Vergangenheit  
des Rünischen Waldes.

Von Anton Schott.

Fortsetzung.

„So eine Leich' wird in unserm Gericht auch noch nicht gewesen sein,“ erzählt der Uhrmacher, der Inhäusler im Eindröhse, seinem Weibe, als er hereinkommt. „Nicht geläutet ist worden, nicht geschlagen und kein Pfarrer hat sich blicken lassen dabei. Und erzählt haben sie, daß der Pfarrer nicht einmal das Grab hätte schaukeln lassen wollen im Freithof drinnen. Außerhalb der Freithofmauer hätte das arme Weib liegen und modern sollen, gar nicht wie ein Leut. Aber der Richter, der Mirtl hat sich eingelegt dafür und hat nicht nachlassen, bis das Grab doch hineinkommen ist in den Freithof . . . Ist was Scheusames gewesen, die Leich'.“

„Wie hat sich denn der Mathez gestellt?“ fragt die Uhrmacherin.

„Keinen Schatten hast zu sehen kriegt von dem. Auf und davon ist er, sagen die Leut'. Aber das Dirndl, die Diekel, hat geknurr und gewerkt, daß ein Stein hätte weich werden können. Ist Dir ein Kreuz, wo es so anrückt.“

„Du rotgoldene Zeit! Gerad' nur vor so einem Tod soll ein Herrgott bewahren!“ Sie stellt ihm das Essen vor und fragt neugierig nach den Einzelheiten des Begräbnisses. Und er erzählt und beantwortet ihre Fragen.

Da kommt der Mentl in die Stube.

Seine Augenbraunen sind finster zusammengezogen, die Augen blinzeln unheimlich, und die schmalen Lippen sind fest aufeinandergepreßt. Ohne ein Wort zu sagen, setzt er sich an den Tisch, lümmelt den Kopf in die Fäuste und hört eine Weile dem Uhrmacher zu. Der nimmt weiter keinen Anstoß an dem Benehmen des Bauern und redet unbekümmert weiter. Es ist nicht etwa das erste Mal, daß der Mentl so unwirsch zu ihnen ins Häusel kommt. In letzter Zeit war dies oft der Fall gar. Wie die Ehehalten sagen, soll es zwischen ihm und den Weibern nicht immer ganz glatt abgehen. Die Bäuerin und ihre Schwieger halten allweg zusammen, und dagegen vermag der Mentl nicht aufzukommen. Ueberlings reißt der den Kopf in die Höhe.

„Bist auch auf der Leich' gewesen?“ fragt er.

„Ja, hörst ja, daß ich gerad' davon erzählt, wie es gewesen ist.“

„Hast die Mutter und die Bäuerin auch gesehen?“

„Sind sie leicht noch nicht daheim? Werden sich halt eine Maß Bier kaufen haben. Hinunter bin ich mit ihnen.“

„Mit dem da unten, mit dem Beri, gelt?“ lacht der Mentl heiser.

„Ja, was weiß ich? Und nachher, wenn es auch so wär', was läge daran? Ich kann überhaupt gar nicht kennen, wie Du so sein kannst. Der Beri ist doch Dein Bruder. Und wenn eine Mutter nimmer reden dürft' mit ihrem Kind, nachher . . . behüt' Gott allsamt!“

„Aber ich leid' es nicht!“ schreit der Mentl und schlägt mit der Faust auf die Tischplatte, daß die Bratleine, aus der der Uhrmacher gerade ißt, ein Erklöchliches aufschnebelt. „Ich leid' es einmal nicht. Und z'wegen was nicht, sel ist meine Sach'.“

„Ja, mich geht's nichts an,“ brummt der Uhrmacher. „Ich hab' halt gesagt, wie ich es mein'. Von mir aus haltet Ihr es, wie Ihr wollt.“

„Ein End' muß es nehmen!“ redet der Mentl mehr mit sich selbst als mit den Uhrmacherleuten. „Ein End' sag' ich. Ich muß ihr das Essen geben, und zu mir muß sie stehen. Und die andern . . .“ Er schnell von seinem Sitze empor und setzt sich so, daß er durch das Fenster die Hänge hinunter sehen kann. Da kann er sie schon von weitem sehen, wenn sie kommen.

Derweilen zieht der Uhrmacher sein Sonntagsgewand aus, schlüpft wieder in das Werktagsgewand und holt eine Uhr herbei, die er zerlegt und auspuht. Der Mentl sieht ihm eine Weile schweigend zu und wirft dann und wann einen Blick zum Fenster hinaus. Aber er sieht niemanden kommen.

„Malefizspiel!“ knirscht er dann, steht auf und geht fort.

„Den hat's wieder beim Popsi,“ lächelt die Uhrmacherin. „Wie denn der Mensch nur gar so . . . so sein kann. Ich weiß gar nicht, wie ich sagen soll.“

„Ich mein' allweil', es wird noch spaßig zugehen in dem Haus,“ mutmaßt der Uhrmacher. „Der Mentl ist ein

halber Narr . . . und daran Schuld ist gerad' nur die Alte. Hätt' sie mit dem Beri getan, wie es recht gewesen wär', es kunnit' am Ende anders stehen. So hat sie die Sach' angestiftet und den Unfrieden hineingebracht zwischen die Brüder, daß kein End' mehr hergeht.“

„Sie wird's eh' genug reuen.“ entgegnet die Uhrmacherin. „Sel kann man sich denken. Wenn sie halbwegs ein bißel ankann, geht sie hinunter in den Bucherhof. Wenn man ein nicht leiden kann, zu dem geht man nicht hin. Z'wegen was ist sie denn die erste Zeit nicht gleich hingangen?“

„Sel macht gerad' das Uebel ärger,“ widerspricht er. „Wenn ein einmal schlecht ist, kann es auch ein zweites Mal schlecht sein. Und der Mentl mit seinem dummen Verstand wird sich das denken, sonst tät' er nicht gar so . . . Da kennst sich ein wirklich nicht aus, wer recht hat und wer unrecht, und zu wem es halten soll.“

„Nicht darein mischen,“ rät sie. „Was geht's uns an?“

Derweil rennt der Mentl in der Kammer des Hofes herum wie ein Narrischer. Es ist nicht anders, als daß die zwei Weiberleut' eingekehrt sind mit dem Beri, seine Mutter und die Broni. Es kann nicht anders sein; sie müßten sonst schon daheim sein. Er hätte sich aber dies auch früher denken können. Warum hat er sie gehen lassen? Warum ist nicht er zum Begräbnisse gegangen? Er hätte es wissen können. Die Mutter ist so ganz vernarrt in den Beri. Der Beri macht's so . . . der Beri . . . und immer wieder der Beri. Anders hört man nichts mehr. Und die Broni ist aus demselben Holz. Sie sagt zwar selbst nichts, aber sie widerspricht der Alten keine Rede, die sie über den Beri tut.

Die ist ein heimtückisches Leut und hat's hinter den Ohren. Wer weiß, was sie sich oft im stillen denkt? Aber die sagt nichts dazu. Und heut' paßt es gerade. Da können sie unbehindert in: Wirtshaus beisammen sitzen wie er und sie und sie und er und können Leich'trunk halten mit den andern. Aus ihrem Dickhädel hat sie ihn so wie so noch nicht heraus. Und die Alte paßt zu der Gesellschaft. Es ist möglich, daß es der Beri recht schön mit ihr kann. Und so ist denn er der brave Bub', und er, der Mentl, ist und bleibt halt gerad' der Mentl. Wer weiß, was da alles ausgesponnen wird? Leicht dreht sich jetzt das Wetter, und wie es ehzeit dem Beri gemacht worden ist, so kann es jetzt ihm ergehen. Und die Broni ist gewiß auch dabei, wo es etwas wider ihn ist. Wenn er so aus dem Wege geräumt wär', wie selbesmal der Beri, die kunnit' eine Freund' haben! Nachher . . .

„Höllsakra!“ fährt er aus seinem Gedankengange auf. „So weit ist's noch nicht. Ein End' muß die Geschicht' nehmen, so oder so.“ Er sinnt wieder weiter.

Er hätte es schon auf ein Ende abgesehen gehabt; es ist ihm nicht gelungen. Ja, wenn der Beri schwächer gewesen wäre, denn er, nachher schon. Nachher wäre ein End' und ein Fried'. Malefizspiel! Und gekannt hat er ihn auch. Wenn er ihn verklagt? Oder

wenn er es nur den Weibern sagt! . . . Ein Ende muß es nehmen! Aber wie? Ja, wenn er die Weiber an seiner Seite hätte wie ehedem, die hätten bald etwas beisammen. Und einen schlechten Rat können sie nicht geben, sel weiß er. Nun erhält aber Beri ihren Rat, und da ist er der Unterliegende.

Die dumpfe Luft der Kammer droht ihn zu ersticken. Er muß hinaus, muß frische Luft haben. In der Stube spült die Kleindirn das Geschirr ab. Ein paarmal sieht er zum Fenster hinaus, aber er entdeckt im ganzen Gelände keinen Menschen. Dann reißt er jählings Hut und Foppe vom Stangengerüste u. holt die Hacke unter der Bank hervor.

„Ich geh' in den Wald hinaus,“ sagt er der Dirn.

„Mitgehen soll ich?“ fragt die.

„Tolpatsch. Ich geh' hinaus. Das kannst den Weibern sagen, wenn sie von der Kirche heimkommen . . . wenn sie mit dem Lumpen alles ausgemacht haben.“

„Ich hab' gemeint, wir mähen an der Altwies' weiter,“ wundert sich der Großknecht, als er den Bauer mit der Hacke im Arme über die Gred herauskommen sieht.

„Das könnt' hr tun,“ bescheidet der. „Ich geh' in den Wald. Aber nein! Der Uhrmacher ist auch gerad' aus der Kirche kommen. Die Mäherei geht heut' nicht zusammen. Streu hatten könnt' Ihr heute nachmittag.“

„Mir ist's auch recht,“ brummt der Knecht und trägt die Strenschwinde in den Stall. „Der hat's heut' wieder,“ lächelt er der Großdirn zu. „Zuschauen möcht' ich ihm, was er im Walde oben werken wird.“

„Recht hat er's sein Lebtag' schon nicht,“ meint die. „Mir scheint, es kriegt ihn immer mehr. Was ihm nur wieder über die Leber gelaufen ist?“

Bald darauf kommen die beiden Weiber vom Begräbnisse der ehemahligen Bucherbäuerin heim. Sie sind tatsächlich eingekehrt im Wirtshause unten bei der Kirche und haben eine Maß Bier getrunken an dem Tische, an dem der Beri gefessen. Die Alte hat sogar hart neben ihm gefessen, neben ihrem Buben. Warum sollte sie dies auch nicht?

Als sie sich umgezogen, trägt Broni das Essen auf, das die Großdirn für sie in der Ofenröhre warm gestellt. „Das arme Weib kommt mir nicht aus dem Sinne,“ sagt sie während des Essens. „So einen schändlichen Tod, wenn ein nehmen muß! Und die Leich'! Gar nicht wie ein Leut' ist sie begraben worden; gerad' wie wenn der Schinder ein Las einscharrt, ist es mir vorkommen. Sel sollt' doch nicht sein. Ein Leut ist ein Leut, und sie hat allweil' christlich gelebt, wie die Leut' sagen. Daß ihr das Leben auf einmal so zuwider worden ist? Du liebe Zeit! Es . . .“ Sie bricht jäh ab.

„Wo ist denn der Mentl?“ fragt die Alte den Kleinknecht, der gerade in die Stube kommt, den Wehstein zu holen.

„In den Wald ist er hinaus mit der Hacke,“ bescheidet der.

„Ja, was wird er denn dort werken?“ fragt Broni rasch. „Es ist doch in der



Meister schwangen sich wie auf Engelsfittichen. Das Lehramt hatte ihr weniger gelegen — die ewigen Tonleitern, Fingerübungen und Studien! Sie wurde ein wenig taub davon, verlor aber nie die Geduld. Immer neuen Kindern hatte sie ihre Kunst gelehrt, immer andern. Sie konnte sich der Einzelnen nicht mehr erinnern.

Während sie die Orgel spielte, hatte sie immer am besten beten können. Ihre ganze Seele war voll Musik. Aber eines Tages hatte sie die Hand gebrochen — und da war's mit dem Musizieren vorbei; denn das Gelenk blieb steif. Niemand wußte, welch' ungeheure Entbehrung das gewesen war, als Gott allein; denn Schwester Crucifixa entweihete ihre Schmerzen nicht durch Klagen.

Darauf ernannte die Oberin sie zur Krankenpflegerin des Klosters. Dafür dankte sie aus ganzem Herzen; denn es war ihre allerbeste Zeit. Lange Jahre hatte sie dann an den Betten der siechen und alten Schwestern gesessen, hatte einer nach der andern die Sterbekerbe angezündet und die letzte, schwere Stunde mit ihr durchgerungen, hatte sie versinken und verschwinden sehen. Auch bei den kranken Kindern hatte sie die Nächte durchwacht und allen all' das Liebe und Sanfte getan, das in ihrer Art lag. Aber das alles hatte sie sehr erschöpft, denn ihre körperliche Kraft war niemals groß gewesen.

In späteren Jahren besorgte sie dann die Blumen im Garten, die auf dem kleinen Friedhöf und die, welche zum Schmuck der Altäre gehörten. Daraus erwuchsen ihr unendliche Freuden; denn man konnte sich kein gottgesegnetes Eiland denken, als diesen Klostergarten.

Eingefriedet war er zwischen hohen Mauern, aber bewaldete Berge schauten hinein und der Arm eines stillen Flüsschens floß mitten hindurch und schuf mit seiner Frische ein kleines Paradies um sich. Da das Kloster in einem weltfernen Felsental lag, wehte die reinste Luft über die Beete, die mitten in der Sonne lagen und Tausende und aber Tausende von Blumen zeitigten. Da waren lange Rabatten voll brennend roter Nelken, deren süßer Duft wie ein feuriges Lieb zum Lobe Gottes erschien; da zu ihrer Zeit Gladiolen, Astern, Dahlien und Heliotrop; da waren Rosen, Lilien, Nejeeden, Sonnenblumen, Malven und Skabiosen. Ja, da waren Farben und Formen, die Herzen von Künstlern zu entzücken. Da hingen die leuchtenden Dolben der weißen Syringe, Klematis spannen sich mit tiefem Blau über die Mauern, und im Herbst webte sich der ganze Klosterbau einen Purpurmantel aus den Ranken des wilden Weines.

In all dieser Herrlichkeit durfte Schwester Crucifixa walten, solange sie konnte — aber jetzt konnte sie auch das nicht mehr. Höchstens noch im Refektorium den Tisch decken, höchstens die Socken stricken für die armen, alten Männer, die auf Gründonnerstag im Kloster neu gekleidet wurden — und auch das nur noch langsam, ganz langsam.

Die Schwester hatte in ihren letzten Tagen einen schweren Kummer.

Sie konnte nicht mehr lange wach bleiben. Sie, die lebenslang so viel gewacht hatte, wurde nun nicht mehr Herrin des Schlafes. Bei den mitternächtigen Gebeten, beim Brevier und bei der Betrachtung, in den stillen Messen — ja sogar im gesungenen Hochamt schlief sie ein. Kaum, daß sie noch ein Vaterunser andächtig bis zu Ende brachte; sie kam wohl bis zum Panem nostrum quotidianum da nobis hodie, aber dann verschwand ihr alles wie im Nebel und die schweren Augendeckel fielen kraftlos auf die mit knapper Haut überzogenen Wangen.

„Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach“ dachte sie. Aber das Schlimme war, daß sie damit Aergernis gab. Insbesondere die jungen Schwestern, die nichts von den lebenslangen Ermüdungen der alten Mitschwester wußten, stießen einander an, lachten und spöttelten.

Es war am 25. Juli, dem Feste des heiligen Apostels Jakobus. Schwere u. schwüle Luft brütete in den Räumen des Klosters. Gewitterschauer gingen über das Sommerland.

Sankt Jakob war einer der Patrone des Klosterkirchleins. Man feierte seinen Tag mit Kerzen, Blumen, Weihrauch und einer gesungenen heiligen Messe. Schwester Crucifixa verehrte Sankt Jakob, weil er einer von den drei Jüngern war, die der Herr am meisten liebte, die Zeugen seiner Verkörperung und seiner schmerzlichen Todesangst am Delberg waren. Sie kniete droben im Chor der Nonnen, die weißen, steifleinernen Gardinen waren zurückgezogen, der Blick in die von Gold und Farbe strahlende Kirche freigegeben.

Das Evangelium des Tages wurde gelesen. Mühsam folgte Schwester Crucifixa dem Texte. Alles verschwamm ihr wieder im Kopfe. Mit äußerster Anstrengung klammerten ihre Gedanken sich an die große, ernste Frage des Heilandes, die er an die ehrbegierigen Söhne des Zebedäus richtete: „Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde?“ Sie wußte, daß diese Frage an sie selber, an die ganze Menschheit gerichtet war. Sie empfand die schwere große Bedeutung des Wortes — und doch spürte sie schon wieder, wie die bleierne Müdigkeit sie überwältigte. Weihrauch und Blumen Duft betäubten ihre letzte Kraft.

Mit übermenschlichen Anstrengungen suchte sie sich zu ermuntern. Sie heftete das Auge auf das Bild des h. Franziskus auf dem Hochaltar, dieses schöne, alte Bild, daß sie immer geliebt hatte. Der Heilige stand da, in der Wildnis des Berges Averno den Vögeln predigend. Weisen und Buchfinken saßen auf seinen Schultern. Eulen, Adler, Falken, Tauben und Schwäne hatten sich zu seinen Füßen friedlich zusammengesetzt und lauschten der Rede von Gott. Ach, das Bild hatte seine erweckende Macht über Schwester Crucifixa verloren.

Hilfesuchend irrte ihr Blick hinüber zum Seitenaltar, wo der begnadete Antonius das Christkindlein herzte. Auch das war keine Rettung....

## WATSON MERCANTILE COMP.

Der erste Store, der von dem wohlbekannten Herrn Joseph Dufnagel gebaut wurde, hat sich stets eines ehrenhaften Rufes bis auf den heutigen Tag erfreut und wir sind stets bestrebt, ihn auch in Zukunft zu bewahren.

Heute ist er der größte und schönste Store in Watson. Er der sich mit jedem andern auf 200 Meilen weit messen kann. Wir machen alle unsere Kunden aufmerksam auf unsern großen Vorrat, den wir allezeit anhand haben. Schnittwaren, Eisenwaren, Schuhe und Stiefel, fertigmachte Kleider für Jung und Alt. Auch haben wir einen großen Vorrat an Winterkleidern und Schuhen, die wir zum Kostenpreis heruntergesetzt haben. Wenn wir auch keinen Profit an diesen Sachen machen, so können wir doch das Geld in andere Sachen umsetzen. Wir kaufen bei der Carload Petroleum (coal oil), Salz, Futter, Mehl und Möbel und sind daher imstande, billiger zu verkaufen als andere, die in kleinen Quantitäten einkaufen. Auch bezahlen wir die höchsten Marktpreise für Eure Farmprodukte. Unsern herzlichen Dank für das wohlverdiente Zutrauen unserer neuen und alten Kunden, mit Gruß

WATSON MERCANTILE CO.

## Kalender! Kalender!

**Regensburger Marienkalender**, für 1908, mit farbigem Delbruckbild und Wandkalender, portofrei..... 25 Cts

**St. Michaelskalender** für 1908, mit Farbendruckbild und farbigem Wandkalender, 128 Seiten, Preis..... 25 Cents

**St. Michael's Almanac**, (englisch) mit Farbendruckbild und farbigem Wandkalender, 120 Seiten. Preis..... 25 Cents

Beide genannte Kalender passen vorzüglich in jedes katholische Haus und bieten viel des Interessanten, Lehrreichen, Erbaulichen und Unterhaltenden. Da sie zum Besten eines guten Zweckes herausgegeben werden, so tragen die Käufer auch zu einem guten Werke bei.

Ferner haben wir die folgenden besonders in Osterreich u. Ungarn allgemein beliebten katholischen Kalender erhalten:

**Heilige Familie Kalender** für das liebe christliche Volk. 112 Seiten mit Gedenkblatt und mehreren Illustrationen in Farbendruck. Preis portofrei..... 30 Cents

**Feierabend Kalender**, mit großem Druck. Besonders für ältere und schwergeprüfte Leute. Mit doppelseitigem Farbendruckbild „Unsere liebe Frau von Lourdes.“ Portofrei..... 30 Cents

**Haus- und Familienkalender**, mit farbigem Titelbild. 144 Seiten. Preis portofrei..... 30 Cents

**Bunte Welt Kalender**, mit farbigem Gedenkblatt und acht farbigen Textbildern. 144 Seiten. Portofrei..... 30 Cents

Alle obigen Kalender sind reich illustriert und in jeder Beziehung empfehlenswert für jedes katholische Haus.

Man bestelle sogleich, da unser Vorrat nicht groß ist und voraussichtlich bald vergriffen sein wird. Bestellungen richte man an

„ST. PETERS BOTE,“ Muenster, Sask.

## Die Job-Druckerei

des

„ST. PETERS BOTEN“

fertigt allerhand Drucksachen an in englischer, deutscher und französischer Sprache...

Kataloge, Gerichtsakten, Berichte, Einladungen, Konstitutionen, Formulare, Briefpapier, Kuverts, Karten, Trauerbilder u. s. w., u. s. w.

Das Haupt der armen Schwester Crucifixa sank auf die gefalteten Hände, sie entschlummerte. Unvernommen brauste das Credo vorüber, sie hörte nicht die Schelle, die zur Wandlung rief, nicht die jubelnden Klänge des Benedictus, nicht das gewaltige, bittende Agnus Dei.

Aber sie hatte einen wunderbaren Traum.

Sie stand vor einer unermesslich breiten, himmelhohen Treppe, einer Art von Jakobsleiter. Droben, auf der obersten Stufe der Treppe leuchtete eine weiße Gestalt, eine große weiße Gestalt, mit mildem, tröstendem Antlitz. Das war Er, der gesagt hatte: „Kommet her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch erquicken.“

Schwester Crucifixa hörte die Worte und wollte ihnen Folge leisten. Sie hob den Fuß, die steilen Stufen zu erklimmen, aber sie war nicht imstande dazu. Wie immer, wenn sie auf dem Wege zu Gott war, überkam sie die Müdigkeit. Weinend sank sie zusammen, „Herr, ich kann dich nicht erreichen!“

Da plötzlich sah sie ihn herniedersteigen zu ihr. Er kam die Stufen herab, eilig, mit hilflos ausgebreiteten Händen. Er hob sie, die Arme, die Alte, die Kraftlose und Müde in seinen Armen empor.

Ach, welch eine Berührung war das! Eine himmlische Kräftigung ging davon aus, denn es war die Berührung der ewigen Güte, der göttlichen Barmherzigkeit, der unterschöpflichen Liebe.

Und Er, der Milde und Stärke trug das alte Römchen die Stufen empor. Hoch, höher und höher dem stutenden, strahlenden Lichte der Ewigkeit entgegen.

### Hecker und Ganner.

Ein englischer Hecker feierte im gemüthlichen Familienkreise sein 25jähriges Dienstjubiläum. Als man in heiterster Laune beim Champagner sitzt, stürzt das Dienstmädchen, bleich vor Schrecken, in den Saal und meldet, daß drei Herren in einem Zimmer des oberen Stockes den Jubilar zu sprechen wünschten, niemand von der Dienerschaft wisse, wie sie hereingekomen. Der Jubilar steigt mit der ganzen Gesellschaft in den oberen Stock hinauf, die Dienerschaft folgt, und richtig, es sitzen drei im dunkeln Zimmer. Alle schweigen erstaunt, aber einer von den drei Unbekannten tritt vor und überreicht dem Hausherrn einen kleinen silbernen — Galgen mit folgender feierlichen Aneide: „Mein Herr, uns ist die Ehre zuteil geworden, von der Genossenschaft der Spitzbuben hierher gesandt zu sein, um Ihnen zu Ihrem Jubiläum Glück zu wünschen, unsere Ehrfurcht an den Tag zu legen und Sie zu bitten, auch künftig mit Ihrer lebenswürdigen Menschlichkeit und Ihrer unerreichten Geschicklichkeit den armen Opfern, welche von der grausamen Justiz zum Hecker verdammt sind, die unangenehmsten Empfindungen der letzten Augenblicke in dieser Welt des Jammers zu verkürzen und sie sicher und schnell ins

Jenseits zu fördern.“ Der Jubilar verfehlte sofort mit ernster Würde: Meine Herren! Tief gerührt von dem zarten Beweis Ihrer Aufmerksamkeit, fehlen mir die Worte, um Ihnen ganz meine Gefühle auszudrücken. Nehmen Sie die Versicherung, daß, wenn einer von Ihnen mir zum Hengen übergeben werden sollte, ich meine Schuldigkeit mit der größten Genauigkeit und Rücksicht tun werde.“ Darauf wurde Wein gebracht und stehend getrunken. Die Spitzbuben baten dann die Erlaubnis, sich, wie sie gekommen, auch wieder durch das Fenster entfernen zu dürfen, um ihre Genossenschaftsgesetze nicht zu verletzen. Natürlich wurde die Erlaubnis gegeben. Unter den höflichsten Verbeugungen nahmen die Herren den Weg durch das Fenster; die zurückgebliebenen Gäste betrachteten unter Scherzen den reizenden Galgen, gingen hinunter in den Eßsaal und — fanden ihn von den Spitzbuben gänzlich aufgeräumt.

### Schlagfertige Antwort.

Bei einem winterlichen Festessen in einer deutschen Garnisonstadt wurde ein Offizier so gelehrt, daß er den sehr gut geheizten Ofen direkt im Rücken hatte. Er ertrug die Hitze so lange wie möglich, aber schließlich konnte er es doch nicht mehr aushalten und bat um einen Ofenschirm. Der Gastgeber, ein reichgewordener Emporkömmling, der es nicht vertragen konnte, wenn man bei ihm nicht alles vollkommen fand, ließ den Schirm zwar holen, konnte aber die spitze Bemerkung nicht unterdrücken: „Ich hätte gedacht, ein preußischer Offizier könne Feuer vertragen!“ „Gewiß, Herr Commerzienrat,“ war die rasche Antwort, „aber nicht im Rücken.“

### Fürsten im geistlichen Gewande.

Ein Sohn des früheren Reichskanzlers Fürst Hohenlohe ist Pfarrer in Siebenbürgen, Fürst Karl v. Hohenlohe-Langenburg, Domherr in Olmütz, Fürst v. Hohenlohe-Schillingfürst und Fürst Georg v. Lichtenstein sind Benediktiner, Fürstin Henriette v. Lichtenstein ist Benediktinerin, Graf Arnold v. Lippe, Domherr in Wien, Fürstin Maria Schwarzbach und 3 Gräfinnen Salm sind Benediktinerinnen, die Herzogin von Albeide gehört einem heute verbannten französ. Orden an. Auch die verwitwete Fürstin von Henburg-Birstin ist mit 3 Töchtern im Ordensstande.

### Lehrer oder Lehrerin gesucht.

Ein katholischer Lehrer (oder auch Lehrerin,) der die gewöhnlichen Lehrfächer der Volksschulen gut deutsch und englisch unterrichten kann, wird gesucht. Der Schultermin dauert 8 Monate, beginnt Mitte März oder Anfangs April. Ein Lehrer der die Orgel spielen kann, wird vorgezogen. Anfragen richte man an  
REV. MATHIAS STEGER O. S. B.  
Leofeld Sask., Canada.

### !! Ein Team Pferde !!

(Stute und Wallach) für \$250 zu verkaufen.

Kelm

Sec. 16. T. 37. R. 24.

## An meine Kunden . . .

**Ich mache freundlichst aufmerksam** auf ein gut ausgewähltes Assortment von Herbst- und Winterkleidern, Röcken, Tuch- und Pelzüberwürden, Fußbekleidung für Herbst und Winter, die beste ausgesuchte Qualität von Handschuhen, eine gute Auswahl von Damenausstattung usw., alles, was in einem General Store verlangt werden kann.

**Ich kann hier nicht angeben,** was jeder Artikel kostet, aber merken Sie, seit dem Frühjahr tue ich Geschäfte nur an Cash-Basis. Alles, was ich auf Lager habe und was ankommt, ist bezahlt, und deshalb erhalte ich für alle meine Waren einen Discount von 5 bis 25 Prozent, den ich meinen Kunden zukommen lasse. Ich habe aus diesem Grunde auch keine Rechnungen einzukollektieren, jedoch gebe ich Kredit auf kurze Termine und gegen gesicherte Noten.

**Wer bei mir kauft, kann versichert sein,** daß er mehr für sein Geld bekommt als anderswo, da meine Kunden Anteil am Profit meines Geschäftes haben und ich in der Lage bin, Geschäftsunannehmlichkeiten zu vermeiden. Wer etwas kaufen will, was nicht an Hand ist, wie gewisse Möbel oder was immer sonst es sei, der gebe mir seine Bestellung und er wird das Gewünschte erhalten besser und billiger, als in einem Kataloghaus.

**Ich bezahle die höchsten Marktpreise** für Butter, Eier u. Pelze in Saison. Indem ich allen meinen Kunden für das bisher geschenkte Vertrauen danke und sie in Zukunft um ihren geneigten Zuspruch bitte, grüße ich ergebenst

**FRED IMHOFF**  
DANA, SASK. Agent für Chatham Windmühlen und Wagen.

## GREAT NORTHERN LUMBER COMPANY, LTD.

**Lumber.** Die Bauzeit naht jetzt heran. Wir wünschen Ihre Aufmerksamkeit auf die Tatsache hinzuweisen, daß wir im vergangenen Herbst einen vollständigen Vorrat an Bauholz angelegt haben, welches jetzt völlig trocken ist und nicht schwinden wird. Die einzige Weise, auf die eine Holzhandlung trockenes Spruce-Holz verkaufen kann ist, daß sie dasselbe im Voraus kauft und in ihrer Niederlage für sechs Monate trocknen läßt, was wir tun. Lassen Sie diesen Vorteil zugute kommen und befehle auch unseren Holzvorrat, ehe ihr anderswo kauft. Wir geben euch in Anbetracht der Qualität den niedrigsten Preis, der möglich ist.

**General Merchandise.** Wir haben einen großen Vorrat von General Merchandise anhand, den größten und vollständigsten in der ganzen Umgebung. Ein Teil unserer Frühjahrswaren ist schon angekommen; kommt und befehle euch dieselben. Unser Vorrat von Winterwaren ist noch immer vollständig und wir werden euch davon zu zufriedenstellenden Preisen verkaufen. Es bezahlt sich, bei uns zu kaufen; ihr könnt alles bekommen, was ihr wünscht und braucht für eure Bedürfnisse nicht in jeden Store der Stadt zu laufen.

**Unser Groceries Vorrat** ist der vollständigste und immer frisch. Wir sind die einzigen Verkäufer des berühmten Chase und Sanborn Kaffees. Dies ist der beste und wohlgeschmeckteste Kaffee auf dem Markte; versucht ihn und ihr werdet keinen andern mehr gebrauchen.

**Eine große Niederlage von Eisenwaren** haben wir auch und verkaufen dieselben so billig wie möglich. Wir sind die einzigen Agenten von Sharpless Tubular Rahm Separatoren, die bei uns auch auf Lager sind. Wir garantieren persönlich, daß diese Separatoren die besten auf dem Markte sind; es sind dies die einfachsten und dauerhaftesten Separatoren, die hergestellt werden; sie sind leichter zu reinigen und laufen leichter als irgend ein anderer Separator, der heutzutage verkauft wird. Kauft einen Sharpless und wenn er euch nicht gefällt, geben wir euch euer Geld zurück.

**An Stiefeln und Schuhen** führen wir die berühmten Ames Holden Co. Stiefel und Schuhe, welche nichts gleichartiges an Dauerhaftigkeit und schönem Aussehen haben; probiert sie und seid überzeugt!

**Unser Lager von Schnitt- und Galanteriewaren** zu besichtigen, laden wir alle Damen ein. Wir haben einen vollständigen Vorrat zu den vernünftigsten Preisen. Unsere Angestellten werden euch mit Freude die Waren zeigen und ihr seid willkommen, wenn ihr auch nicht kauft.

Zum Schluß möchten wir noch sagen, daß wir streng „Ein Preis“ Geschäft führen. Das Geld des einen Käufers ist uns so gut, wie das des andern. Wir überlassen es dem Urteil des Publikums, ob es lieber in einem Geschäft kauft, welches den gleichen Preis für alle hat, oder in einem Geschäft, welches keinen festen Preis hat. Ihr werdet leicht einsehen, daß ein Geschäft, das keine feststehenden Preise hat, an einige Leute über den Preis verkaufen muß, um das wieder einzubringen, was es an andern, die an den Preisen herunterhandeln, verloren hat.

Indem wir unsern Kunden für das bisherige Vertrauen danken und sie um ihre zukünftige Kundenschaft ersuchen, verbleiben wir ergebenst

**Grt. Northern Lumber Company, Ltd.**

F. Heidgerken, Mgr.

HUMBOLDT, SASK.